

Erbschaftsgericht
nach dem Erb-
recht des Reichs.

Wohnungspreise
auswärtig 1.00 Mk.
innerhalb 1.50 Mk.
durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Haus Welt
(Anschaffungsbeleg),
durch die Post nicht be-
zogen, hat monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047,
Telegraphen-Bezirk
Wohlfahrt Halle a. S.



Insertionsgebühr
betragt für die 5 ersten Zeilen
pro Zeile 20 Pfennig.
Für anmerkungswürdige
Anzeigen 30 Pfennig.
Im rezeptionsfreien Falle
kann die Rate 75 Pfennig.

Interate
für die fällige Summe
nach Zahlung der aus-
stehenden Beträge bis zum
1. Oktober 1908 in der
Expedition aufzugeben
sind.

Einlagen in die
Postrentenkasse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erhartshagen
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Zeppelin.

Die Katastrophe von Echterdingen hat das gespannte Interesse, mit dem das deutsche Volk das Erfindergeschick des Grafen Zeppelin verfolgte, nicht nur nicht herabgemindert sondern zur heftigsten Leidenschaft angefaßt. Es ist ebenwohl für das Volk und zeigt einen Fortschritt der sittlichen Auffassungen, daß dem Zauderer vom Wobensee auch in diesem Unglück die Treue allgemeiner Verehrung erhalten blieb, daß es also in diesem einen Falle doch nicht der Erfolg allein ist, der in den Augen der Masse den Helden macht.

Unter den zahlreichen Rundgedrungen der Teilnahme, die an den Ursachen gerichtet wurden und die jetzt von der Presse veröffentlicht werden, fällt die durch eine glückliche Wendung besonders auf: „Der sein Leben an eine große Idee fest, den höchsten Preis schätze nicht entzweielt.“ Darunter steht Reichsfangler Wilow. Es ist nicht der Augenblick zu untersuchen, ob der deutsche Reichsfangler es jemals empfunden hat, was es heißt, das Leben an eine große Idee zu setzen und ob er, der stets lächelnd den Notstand geschritten, eine Spur jener trotzigsten Lebenskraft besitzt, die er an dem berühmten Erfinder voraussetzt und zugleich bewundert. Sicher ist es doch, daß der Reichsfangler das Empfinden der breiten Massen in die richtigen Worte gefaßt hat. Weil Graf Zeppelin sein Leben an eine große Idee fest, an deren Verwirklichung er trotz aller Widerstände der Materie, trotz aller Reide des Objekts mit ähmem Eifer arbeitete, ist er heute ein Held des Volkes.

Im Kampfe um etwas Großes, das noch nicht wirklich ist, nur erst im Willen und in der Vorstellung lebt, aber doch greifbarer, sichtbar, greifbarer werden soll, ist Graf Zeppelin von dem schweren Schlag der Echterdingen Katastrophe ereilt worden. Was Jahrtausende lang nur in der Sagen der Väter und den Träumen der Poeten lebte, die feste, unbewegliche Bewegung des Menschen durch den Luftraum, wird in unserer Zeit zum Wirklichkeit, und unter jenen, die das Wunderwerk vollbringen helfen, wird der Name Zeppelin immer genannt werden. Man wird ihn als einen großen Mann verehren, ohne seine Persönlichkeit ins Mythisch-Groteske hinaufzuführen, ohne zu vergessen, daß vor ihm und neben ihm viele mit ausgeübten Kräften nach dem gleichen Ziele wirkten, und daß der schließliche Erfolg, an dessen Möglichkeit unser Geschick nicht mehr zweifelt, nicht bloß einem vereinigten aufstrebenden Genie sondern auch dem allgemeinen Kulturstand der Gesellschaft geschuldet war. Auch ohne Vergehörungsblas erscheint uns Graf Zeppelin groß genug, auch ohne in dem noch ungeschichteten Streite der Systeme Partei zu nehmen und dem Helden vom Wobensee voreilig die höchste Palme des Sieges zuzuschreiben, erscheint er uns groß, verehrungswürdig und liebenswert als ein Mann, der sein Leben an eine große Idee gesetzt hat. Nicht der Erfolg sondern der hohe Flug des Geistes, die lebensfähigste Kraft des Willens macht den Helden.

Es heißt eine Angelegenheit der Menschheit auf eine recht niedrige Stufe parteiischer Betrachtung herabzuziehen, wenn ein Teil unserer bürgerlichen Presse den Flug Zeppelins und das

Unglück von Echterdingen lediglich unter sogenannt „nationalen“ Gesichtspunkten betrachtet. Wenn sie verfährt, daß die Echterdingen Katastrophe ein „nationales“ Unglück sei, daß aber Deutschland mit seinem „Nationalhelden“ Zeppelin doch auf dem Gebiete der Luftschiffahrt „an der Spitze“ stehe, und daß der erwahte „furor tetricus“ nicht ruhen werde, bis es gelungen sei, das bessere „nationale“ Werk zu vollenden. Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes sich zur Höhe eines solchen „nationalen“ Empfindens nicht aufschwingen vermag, das in der Katastrophe von Echterdingen weiter nichts sieht als eine verpaßte Gelegenheit, demnachst zur höheren Ehre Deutschlands fremden Willern von oben her Dynamitpatronen an den Kopf zu werfen. Die „nationale“ Wertung dieses großen Menschheitsdramas muß obenbreit gesellschaftlich die Lasten überheben, daß gerade der französische „Erbeind“ an der Lösung des großen Problems einen entscheidenden Anteil errungen hat.

Als eine Begleiterzeugung jener „nationalen“ Heldenverehrung muß es wohl auch betrachtet werden, daß die Berichtserstattung, die sonst alle Einzelheiten der Tragödie auf genaueste notiert, über das Schicksal jener Mitarbeiter Zeppelins, die bei der Explosion verunglückt sind, so gut wie gar nichts zu melden weiß. Die Selbstlosigkeit hat aber gewiß den Wunsch und das Recht, Säugeres von diesen Männern zu hören, die zwar keinen „Weltfrieden“ erlangt haben, die aber in Dienste des Erfinders ihr Leben an eine große Idee gesetzt hatten. Auch sie verdienen, daß man ihrer denkt und sich ihrer annimmt, die ohne Heldenruhm das Los von Helden erleiden.

Bei dieser Gelegenheit seien auch die Ausführungen wiedergegeben, die Dr. W. L. L. in Nr. 10 in der neuesten Nummer des März über die Erfindung des Grafen Zeppelin macht. Folgendes Thema spricht über die Lebensleistung des Erfinders:

„Als im Jahre 1853 die Eisenbahn von München nach Garmisch eröffnet wurde, schmolze die deutsche Presse in weltbürgerlichen Freuden. Unsere Großväter lasen mit Rührung, daß jetzt die Verbindung der Völker anhebe, daß Unterschiede verschwinden, welche die räumliche Entfernung geschaffen hatten, und daß nun Freunde von einem Ende Europas zum anderen sich im Flug entgegenliehen könnten. Lieber allen Kleinbürgerlichen Kängeln und Sorgen, die sich an die Umwälzung des Verkehrs hingen, leuchtete der Gedanke hervor, daß eine solche Verbindung der Menschheit gehöre. Wie hat sich seitdem alles verändert! Als Graf Zeppelin in seine berühmte Fahrt vollendet hatte, dachte von allen begeisterten Lobrednern einer daran, daß dieser Sieg des Geistes der Menschheit erlöhnt war. Man jubelte darüber, daß hier ein neues Werkzeug aus dem Vorkriegsstande geschenkt wurde; man erwoh seine Bedeutung als Fortschrittsmittel, man schrieb darüber, ob es in der jetzigen Verfassung schon zum Angriffe diene, ob man von der Bomben-Feuerangriffswaffe herkommen könne, aber ob es nur ein Feindesverwehler (Kufflungsbedienlich) vernehmbar sei. Daß es den Menschen zum Beherrscher der Luft macht, daß es trennende Grenzen überfliegt, uns ungeachtete Schönheiten genieszen läßt, davon ist nicht die

Rede. Wir jubeln darüber, die ersten zu sein, nicht weil wir im friedlichen Weltverkehr die Palme erlangen haben, sondern weil es uns einen militärischen Vorteil verschaffen kann. Wir tragen allen Maß mit hinein in den Wettkampf, und der kühne Segler, der hier der Menschheit einen ungeheuren Dienst erwiesen hat, blüht nicht freudig auf die Erde hinunter, die uns allen Mutter ist; er prüft die Möglichkeit, Ballone zu zählen. Der preussische Kriegsminister steht als Meistbegünstigter vor der Drachenhalle in Friedrichshagen; nicht der Menschheit, seinem Ressort gefolgt dieses neue Wunder. So herrlich weit wird wir seit 1835 gekommen, da ahnende Gemüter die Vererbinderung des Weltalls nahegerückt sahen.

In einer Konferenz, die Graf Zeppelin am Donnerstag mit dem Vertreter des Reichsamtes des Innern hatte, wurde nach der Franz. Ztg. ausgemacht, daß der Graf auf Kosten des Reiches weiter bauen solle und zwar in möglichst schnellem Tempo.

Wie jetzt sind aus Privatmitteln 1 800 000 Mk. zum Bau eines neuen Luftschiffes zusammengekauert worden. Die Summe ergibt sich aus Subventionen jährlicher Städte und aus Sammlungen, die durch Zeitungen usw. veranstaltet wurden. Hierzu kommen die 500 000 Mk. der Reichsregierung. Die finanzielle Grundlage für einen Neubau des Zeppelinschen Luftschiffes ist somit gegeben.

Ueber die Ursachen der Katastrophe

bei Echterdingen macht unser Stuttgarter Bruderblatt recht beachtenswerte Mitteilungen. Es schreibt: War die Katastrophe unvermeidlich? Das ist die Frage, die auf alle Rippen schwebt. Die ungeborene Wissenschaft, die Fänge des erschütternden Vorfalles genieszen zu, ermahnen mit einem sich nicht zu lösenden Rätsel, was die Ursache der Geschehnisse war, ein ungeschickter Helfer. Wer wie der Erfinder dieser Zeiten beim Ausbruch des Unfalls, der sich übrigens von Südwesten her durch eine mächtige Staubbewölke anfündigte, auf der Straße zwischen Degerloch und Echterdingen befand, konnte in manchen Augenblicken kaum zwei Straßen weit durch den mit unvorhergesehenen Aufgetriebenen Straßenstaub bilden. Der furchtbare Sturmstoß, der dem Ballon zum Verderben wurde, stellte sich aber nicht so unvorhergesehen ein, daß auf der Landungsstelle nicht größere Vorkehrungen zur Verhütung des Luftschiffes hätten getroffen werden können. Alle mündlichen Darstellungen, die uns von Augenzeugen der vorberichten Reisen gegeben wurden, stimmen darin überein, daß man im Publikum die herannahende Gefahr bemerkte und die Aufsichtsmannschaft darauf aufmerksam machte. Graf Zeppelin selbst, der am Vormittag in der Wandelhalle des Ballons gewartet hatte, war gegen 1 Uhr in den „Gries“ nach Echterdingen gefahren, vermutlich um zu Mittag zu essen. War während dieser Zeit die Oberaufsicht hatte, ist uns nicht genau bekannt. Die Soldaten, die den Ballon umfanden, und zum Teil ihn mit Stricken festhielten, scheinen nur dem Kommando eines Offiziers unterstellt gewesen zu sein. Die Angaben über die Zahl der Soldaten, die zum Festhalten des Ballons bestimmt waren,

Hurraschreier. (Nachtr. verb.)

Ein Zeitroman von V. C. Loranus.

„Ach Gott, ach Gott!“ höhnte Frau Wadermann in bangem Entsetzen, während der alte Mann an ihr vorbei zum Sofa hürrte und die Hände mit raubem Griff in die Höhe rief. „Was er in das verdrückte, totenschele Gesicht sah, in dessen Werten sich die heftigste Gesinnung regerend widerspiegelte, da hauchte er, der gerührt im Betragen und ein unheimliches, ahnungsvolles Entsetzen. Er ließ die Fittende, die von Scham Vernichtete, die den Blick des Vaters nicht extragen konnte, wieder los und hürrte zu seiner Frau hin.“

„Was ist mit das Kind? Was haben sie mit unsem Kind heute?“

„Er sagte sie am Arm und schüttelte sie heftig. Aber Frau Wadermann gab keine Antwort, sie jammerte nur in sich selbst: „Ach Gott! Ach Gott!“

Da verlör der erregte Mann die Geduld; mit beiden Händen packte er die Wange und rüttelte sie aus Leibeskräften, während seine Stimme wie Donner klang: „Wissen willst ich, was paßiert ist. Hört Du, alles will ich wissen!“

Die geängstigte Frau wußte sich nicht anders zu helfen. Dem Gemühten, hinter dem ihr Angst schlottern berückete sie mit kurzen, flüchtigen Worten, was dem Kinde angetan worden.

Der alte Mann fand wie betäubt, wie vor den Kopf geschlagen. Aber dann erstahnte eine namenlose Wut. Er schleuderte das laut aufschreiende Weib so heftig nach rück, daß sie lang auf den Boden schlug. Dann hürrte er zu seinem Gewehr und hob es drohend, lobend in die Höhe.

„Den Schädel schlage ich ihm ein! Den Schädel schlage ich ihm ein!“

Da öffnete sich die Tür der Schlafkammer, und Martha in der Nachtjacke und im Unterrock erschien in der Türschwelle. „Was gibst du denn? Solch ein Rärm mitten in der Nacht! Schämst du dich nicht? Wilt Du betrunken, Vater?“

Der alte Mann sah sich schwer auf den Stuhl fallen, der in der Nähe stand, und griff sich mit beiden Händen in das graue, wirre Haar.

„Dal“ sagte er, und machte mit dem Kopf eine Bewegung nach der jüngeren Tochter hin. „Deine Schwester! Sie haben

sie schimpflich, sie haben mit mein armes, unschuldiges Kind schimpflich.“

Seine Stimme brach, er verhallte das ganz bald gewordene Geschrei in beiden Händen und weinte wie ein Kind.

XVIII.

Die rich Leberose hatte das große Werk zustande gebracht. Unter dem zungenzählenden Titel: „Von Gottes Gnaden“ hatte er einen Wahnwitz aus dem Leben des großen Aristokraten dramatisch bearbeitet. Die zahlreichen patriotischen Phrasen, die überlebensgroße Darstellung, oder richtiger: die Verhimmelung des „Helden“ hatte das Manuskript in wirklich dichterischen Reimen und an einer großen lebenden Idee versehen müssen. Das vieraktige Drama war in Jamben verfaßt, die freilich bedenklich hinkten, dagegen ließ es die Sprache an Verfliegenheit nicht fehlen. In dem ersten Akt waren die beiden Hauptpersonen auftretend Personen sprachlos und gebärdeten sich, als wenn sie in beständiger Fieberische lebten; eine Temperatur der Sieberische herrschte in diesem schmutzigen Jambendrama, ein förmlicher Paroxysmus von Worten.

Wie sauren Schweiß löstete die Arbeit dem Poeten; wie ein Bergwerkler Kampf und rang er mit dem Stoff und mit der Form. Aber so groß auch seine Anstrengungen waren, so unermüdbar seine Ausdauer, so fest sein Willen, er ließ doch bald ein, daß er nie und nimmermehr allein, aus eigener Kraft zum Ziele gelangen würde. Und so suchte er einen armen Teufel auf — nicht Arno Stein, denn ein Weib von Scham hielt ihn davon ab, und das infamste Gefühl, daß dieser erste junge Dichter ihm bei diesem Werk nicht zu Hülfe sein würde, sondern einen halbgeborenen, in bitterer Armut lebenden alten Betrunkenen der Feder, der es zu nichts hätte bringen können, obwohl er die Form in staunenswertem Grade beherrschte. Der alte Mann besah aber nur ein Formalist; die Erfindung, die Möglichkeit aufzubauen und lebendvoll zu gestalten, fehlten ihm. Wegen einer Entschädigung von ein paar hundert Mark ließ sich der verblödete, enttäuschte, hungernde alte Poet gern herbei. Die rich Leberose's dramatische Geschichtslitteratur und -fälschung durchzuführen, so selten und dem Gange eine abgerundete, wohlklingende Form zu geben.

So entstand „Von Gottes Gnaden“, und kurz vor den Sommerferien wurde das „baterländische“ Drama von seinem Verfasser mit der freudigen Zustimmung, mit dem ganzen hoffnungsvollen Stolz, der ihn erfüllte, der königlichen General-

Intendantur eingereicht. Sein Hoffen trotz den betrüblichen, die Zeichen der Zeit wohl mitbedenkend, Vorurteilen auch diesmal nicht. Schon vier Wochen später erhielt er die Mitteilung, daß seine Erzählung sich mit Vergnügen bereit erklären, das „hochgeschätzte Werk“, das ebenjenseit von hohem dichterischem Schwung wie von edler patriotischer Gewinnung zeuge, auf der königlichen Bühne zur Aufführung zu bringen.

Gleich nach Schluß der Ferien begannen die Proben, an denen sowohl der Herr Intendant, der es sich nicht nehmen ließ, das neue Bühnenstückdrama selbst in Szene zu setzen, als auch der großstäbliche Dichter teilnahmen.

Wie im Fieber hatte Die rich Leberose in dieser ganzen schönen Zeit. Seine Phantasie, die er bei keinen „dichterischen“ Arbeiten immer nur mit mühsamer Anstrengung in Bewegung hatte setzen können und die ihn oft im Stich gelassen, arbeitete unablässig und gestaute ihm die höchsten Bilder vor. Ingeduldig der geschickten Personen und andere waren im Hoftheater doch nicht zu erwarten — zur Begeisterung und zum Enthusiasmus entflammten. Die Hauptrolle aber war, daß seine Erzählung die Gegenwart des Kaisers bei der Premiere in sichere Aussicht stellte. Das gab der Aufführung schon von vornherein den Charakter eines großen Ereignisses, bereitete das Publikum von allen Anfang an in die richtige empfängliche Stimmung, die seine feine hochgeschätzte überheben und jede patriotische Anspielung mit verdoppelter Melanion im Herzen des Publikums widerklingen ließ. Er wußte ja aus eigener Anschauung, wie sehr schon die bloße Gegenwart der Majestät die Zuschauermenge bezauberte und in Ekstase, mindestens aber in eine feierliche Stimmung versetzte, die allem eine erhöhte Bedeutung, eine besondere Wertigkeit verlieh.

Die rich Leberose war so entzückt, trunken vor Glückseligkeit,



Schönheit zwischen 15 und 40. Eine viel größere Zahl von Soldaten wurde zum Herabbringen der Menschenmassen verwendet. Der Zuschauer bemächtigte sich beim Ausbruch des Gewittersturmes ein Angschloß. Der gemöhnliche Menschenverstand der Zivilisten hätte mehr Sinn für die Gefahren, die ein orkanartiger Wind bei einer so großen Angriffsfläche auf der Höhe der Filder dem Ballon bot, als die „Vorgesetzten“, die den Soldaten befehlen, die Menschen wegzutreiben. Aus der Zuschauerermode erhoben sich zahlreiche starke Männer, an den Seilen halten zu wollen. Sobald Hände, als an den Tauen Maß finden konnten, standen zur Verfügung. Man wußte sie juristisch, und die Herren Offiziere machten sich auch dann noch keine Sorge, als würde schließlich mit der „Beppeline“ noch gehen wie mit der französischen „Patrie“. Es scheint kein Zweifel darüber zu herrschen, daß die Zahl der Mannschaften, die dem Ballon fehlten sollten, dieselbe war. Zur übertriebenen Fernhaltung der begeisterten Zuschauer wurden unüberhältnismäßig viel Soldaten verwendet, es soll sogar mit einer Abteilung exerciert worden sein, während es am Ballon an Kräften fehlte. Bei Verwendung von einigen hundert kräftigen Männern, die zur Verfügung standen, unter einem guten Kommando würde der Ballon nach allgemeinem Urteil der Zuschauer nicht davon gefahren sein. Er wäre wohl herüber und hinüber geschlagen worden und hätte vielleicht auch Beschädigungen erlitten, aber eine völlige Zerstörung, wie sie nun eingetreten ist, wäre sicher vorgebehalten worden. Es ist nicht an dem, wie es nach einigen Extrablättern scheinen könnte, daß der Ballon auf dem Landungsplatz am hinteren Ende hoch getrieben, dann auf den Boden geschlagen und hierauf explodiert wäre, sondern der Aufschlag auf den Boden und die Explosion fand statt, als der von den Mannschaften längst losgelassene Ballon etwa einen Kilometer weit geflogen war und eine lange Reihe von Obdämmungen auf einer Seite in der Längsrichtung mit fürchterlicher Gewalt gestreift wurde. Von der Wucht des Anstoßes bekommt man eine Vorstellung, wenn man die mächtigen Welle und Baumtionen sieht, die der Ballon einfach aus den Stämmen herausgerissen hat. Aber diese Wucht erlangte der Riesenkörper des Ballons erst während des Abwärtsganges im rasenden Sturz. Solange er still stand auf dem Landungsplatz, war er durch ein entsprechendes Aufgehoben von Kräften zu halten. Wäreher wird sagen, es ist leicht hinderein Vorwärts zu erheben. Demgegenüber sei betont, daß im Moment des niederstürzenden Abwärtsganges aus vielen hundert Stellen übereinstimmend die Entrüstung und Verwünschung über die Sorglosigkeit des militärischen Überwachungsdienstes sich Luft machte. Das Soldatenpfeil und die bei der Absperrung entfaltete militärische Schneidigkeit scheint ein hohes Maß von Schulz zu tragen an dem erschütternden Schlag, der die ganze Kulturwelt betroffen.

Tagesgeschichte.

Salle a. S., 7. August 1908.

Politische Rückblicke.

Wenn nicht alle Anzeichen zeigen, dann geht der Wind einer schweren Krisis entgegen, die ihre Wurzeln in der Finanzreform hat. Die Kreuzzeitung wird nicht müde, dem Zentrum immer wieder zu versichern, daß zwischen dieser Partei und den Konservativen keineswegs eine Kluft gäbe, die nicht überbrückt werden könnte. Das Organ der preussischen Konservativen erklärt ganz offen: Wir müßten das Bedürfnis nach einer Art Rückversicherung bei dem risikanten Unternehmen einer Steuererhöhung haben. Das soll und kann nichts anderes bedeuten, als daß die Konservativen mit dem Liberalismus gehen, wenn dieser den abeligen Schnapsbrennern nicht mit Steuern auf den Leib rückt und darauf verzichtet, direkte Reichsteuern durchsetzen zu wollen. Abermals machen die Konservativen mit dem Zentrum gemeinsame Sache und der Liberalismus kann sehen, wo er mit feiner Regierungskünsten bleibt. Das wäre allerdings nicht nur das Ende des Blods, sondern auch das Ende Wilhoms, den die Konservativen gerne opfern, wenn es das Zentrum nur einmal nicht anders tut.

Zur Reichsfinanzreform selbst meldet der Berliner Korrespondent der Frankf. Ztg. seinem Vater gegenüber der Angabe, daß 300 Millionen für das Jahr gefordert werden:

In den beteiligten Kreisen hat man lange Zeit geschwankt, ob 300 Millionen auf absehbare Zeit genügen würden. Es gab sehr einflussreiche Stimmen, welche verlangten, daß ganze Jahre gemacht werden soll, damit man nicht nach wenigen Jahren wieder mit neuen Steuern kommen müsse. Unseres Wissens haben die Vertreter dieser Ansicht ihre Meinung durchgesetzt. Ich glaube nicht, daß die inwärtigen bekannt gemachte Entmilderung der Reichseinnahmen aus Zöllen und Steuern auf eine Herabminderung des Betrages der Reichsfinanzreform hingewirkt hat.

Die höchste Auszeichnung, die einem deutschen Dichter zuteil werden konnte, und ihm bevor: das Jurece der Kaiserin Majestät des Kaisers. Drei Tage vor der Kaiserin teilte ihm die General-Intendantur mit, daß seine Majestät gerufen werde, schon an der Generalprobe teilzunehmen, und daß der Dichter deshalb erlucht werde, sich rechtzeitig im königlichen Schauspielhaus einzufinden.

Der glückliche Dramatiker tat einen Freudenprung. Das übertraf alle seine Erwartungen. Die große Stunde kam früher, als er gedacht, er sollte vor das Augenmerk seines kaiserlichen Herrn treten, vor das Auge des Gewaltigen der Erde, von den mächtigen Herrschern, dem die Welt und der ganze Planet zu Füßen lag. Alle Zeitungen würden darüber berichten, alle Zeitungen des In- und Auslandes, und er — Dietrich Leberhose — würde mit einem Schlage ein weltberühmter Mann sein. Für den Dichter wenigstens würde er das Interesse der ganzen Welt für seinen Namen, seinen Namen, seinen Namen und Künstler würden ihn beneiden!

Aber neben der beneidenden Süßigkeit, die in diesem Gedanken für den Journalisten lag, regte sich auch ein beklemmendes Gefühl in ihm. Wenn nur alles gut abläuft! Wenn er nur keinen Verstoß beging! Er hatte ja von dem Hofzeremoniell eine geringe Kenntnis. Freilich, das wußte er ja, und das hienie ja zur Verechtung der ungenügenden einschlägerigen Situation, das man eine ungenügende ungenügende Situation, wenn man gefragt wurde. Welche durfte man sich nicht erlauben, seine Majestät anzureden. Das wäre der Gipfel der Ungehörlichkeit gewesen. Man hatte also nur Antworten zu geben. Aber auch dabei konnte man ja, aufgeregt und verwirrt wie man natürlich durch die Größe der Ehre sein würde, nicht leicht etwas versehen.

Während bei kurzem Zeit, die ihn von dem großen Ereignis trennte, über der Journalist tagtäglich wohl eine Stunde lang Verberungen von dem Spiegel an, wobei er zugleich seine Zunge für den vorgeschriebenen Kuratist gefehlmäßig zu machen bemüht war, indem er unabhängig Antworten auf allerlei imaginäre Fragen vor sich hinmurmelte: „Ja wohl, Eure Majestät, mein erstes Drama. Herr Majestät, das macht mich sehr glücklich. Ihre Majestät, das macht mich sehr glücklich. Ich betrachte ich als die höchste und beneidenswerte Aufgabe eines deutschen Dichters.“ (Fortf. folgt.)

Dennoch würde der geforderte Betrag 300 Millionen übersteigen und wenn man behauptet, daß bereits im letzten Etat ein Teilbetrag in fast dieser Höhe vorhanden war, der durch Anleihen gedeckt wurde, dann ist es sehr glaubhaft, daß der verlangte Steuerbetrag erheblich höher ist.

Der Gegen der öffentlichen Wahl.

Zu einer dem Standpunkt des reinen Liberalismus recht kräftigen Philippika gegen die öffentliche Stimmgabe bei der preussischen Landtagswahl schwingt sich die Berliner Botschaft aus. Anlaß ist die Fragestellung eines Interoffizierschülers in der Interoffizierschule in Ettlingen (Waden), dessen Vater bei der letzten preussischen Landtagswahl sozialdemokratisch gewählt hatte. Das Blatt schreibt:

Irgendwem in Preußen hat ein Arbeiter sich geneigt, einem als Wahlmann aufgestellten Major seine Stimme zu geben, er hat vielmehr sozialdemokratisch gewählt. Infolge der offenen Stimmgabe ist sich die Wahl natürlich genau kontrollieren, und insbesondere in dem Maß scheint von Hochgefühl heimgejagt worden zu sein; er sucht nach einer Möglichkeit, dem Arbeiter zu schaden. Da ergibt sich nun, daß sich ein Sohn des Arbeiters in der Interoffizierschule zu Ettlingen als Jüngling befindet. Der Arbeiter wird wegen seiner Stimmgabe „an zufälliger Stelle“ benutzigt, und sein Junge liegt aus der Interoffizierschule hinaus. Soweit der Sachverhalt. Der Fall beweist aber aufs neue, zu welchen Folgen die offene Stimmgabe bei den preussischen Landtagswahlen führt. „So sei ich kein Preuge“ — so rief Freiber von Zeltlich im Abgeordnetenhause — „daß er nicht wagen sollte, seine innere Herzensmeinung zu bekennen.“ Gerade in Preußen aber ist es unter dem glorreichen Geizter des Herrn von Willow äußerst gefährlich geworden, seiner freien Überzeugung zu folgen, wie schon mancher Volksschüler, mancher unmittelbare oder mittelbare Staatsbeamte und auch mancher Arbeiter erfahren hat; dieser Geist der Abseglungen, wie er uns in den letzten Wochen so über entgegengekommen ist, er zeigt einen Zustand der Staatsmaschine an, vor dem man in Interesse der Zukunft des Landes nur erschraken kann. ... wie voll der Staat gedeihen, wenn er sich nicht auf die erbliche Überzeugung seiner Bürger zu stützen vermag? — Es verschönert den Ettlinger Fall durchaus nicht, daß hier der Sohn geschlagen wird, weil der Vater angeblich gesündigt hat. Und abgesehen von allen moralischen und politischen Bedenken gegen diese Ausübung der Staatsmacht, wir finden das Vorgehen nicht einmal klug, denn wenn der Vater seinen Sohn in eine Interoffizierschule tut, scheint bei ihm die „Massenampitheater“ nicht sehr fest zu sitzen — das jegliche Vorgehen aber wird ihm sicher zu einem wütenden Gegner des Bestehenden machen. Und der Sohn? Er war in Ettlingen dem sozialdemokratischen Einfluß so schon entrückt, er wäre wohl ein „schneidiger“ Interoffizier geworden. Nun weißt man ihn hinaus — und die Sozialdemokratie hat einen Neutruen mehr! Fürst Willow hat neulich sehr hübsch den Geist der englischen Stenographen geäußert, in Preußen aber nicht mit anderen Willen dreingefahren werden. Hiate sind die wirksamsten.

Das hängt alles sehr fest und mühsam, wenn's aber darauf ankommt, dann sinkt dieser Liberalismus für ein Willow-Zitat wieder jubelnd in die Arme. Wo blieb denn der Liberalismus im Wahrscheinlichkeits? Der Blod beträgt den starken Zug solcher Bewegungen nicht und darum wird's auch nicht über die „Haust in der Tasche“ hinauskommen, trotz aller zwar richtigen, aber in jedem Munde doch nur bromasierenden Worte.

Das Sündenregister des Reichsverbandes.

In ihrer Nr. 27 brachte die Korrespondenz des Reichsflügelverbandes ein sozialdemokratisches Sündenregister Nr. 2. Dieses „Sündenregister“ sollte den unangenehmen Eindruck bewirken, den die Spitzbübereien, die wir in der Abwehr einer Anzahl Reichsverbände nachgewiesen, gemacht haben. Auch die neuen Fälle von Unterstellungen usw., die der Reichsverband zusammenstellt, liegen sehr im Gegensatz zu den in der allerletzten Zeit verübten Verbrechen seiner Mitglieder, zum guten Teil längere Zeit zurück. So die Angelegenheit Höpfer von Textilarbeiter-Verband in Kottbus, für den der Reichsverbandskorrespondenz diesmal zur Vorfrist selber die Post vom 29. Juni 1905 als Genädperson anführt. Aber wie es beim Reichsverband nun einmal nicht anders geht, enthält sein „sozialdemokratisches“ Sündenregister nicht nur abermals Straftaten ausgeführt, die in Gewerkschaften, Kranen- und Konjunkturvereinen und ähnlichen Organisationen begangen worden sind, und für die daher kein billiger Denzender die sozialdemokratische Parteiorganisation auch nur moralisch haftbar machen kann — auch offensbare Unrichtigkeiten großer Art sind in dieser neuen Liste enthalten. Für heute greifen wir vornehmlich zwei solcher Fälle heraus.

Die Reichsverbandskorrespondenz zählt in ihrem Verzeichnis nach dem Fortschritt der Tageblatt vom 28. Mai 1906 einen Kolporteur, der in einem als Leiter des „sozialdemokratischen“ Vertrauensmanns sei dieser Gehalt auf. Als „sozialdemokratischer Vertrauensmann“ sei dieser Gehalt auf. Hierzu wird uns auch Gehalt mitgeteilt, daß nicht die alte Geschichte ist: Ein Körnelin Wechsel, also andere Dinge. Grimm, der von Beruf Müller ist, kam 1905 nach Gotha, gab sich als Parteigenosse aus, wurde, nachdem er arbeitslos geworden war, Kolporteur und beharrt sich dann um die Stelle eines Lagerhalters im Konjunkturverein, die er auch erhielt. Es stellt sich jedoch heraus, daß er diesem Posten nicht gewachsen war. Bei einer Revision wurde ein Manne entbedt, was seine Entlassung zur Folge hatte. Einen Verlust hat der Konjunkturverein nicht erlitten, da er durch eine Kautions gedeckt war. Nach dieser Affäre arbeitete Grimm noch zwei Monate beim Elektricitätswerk in Gotha und ging dann nach auswärts. Grimm war also nicht Leiter des Konjunkturvereins, sondern nur Angehöriger; dergleichen kann keine Rede davon sein, daß er, wie der Reichsverband berichtet, gestiftet ist, ganz zu schweigen von dem Abwancem zum „sozialdemokratischen Vertrauensmann“, mit dem ihm der Reichsverband um des höheren Zweckes der Sozialistenerweckung willen beehrt.

Noch größer ist die Willenslosigkeit des Reichsverbandes in einem anderen Falle. Seine Korrespondenz beschligt nämlich ferner, indem sie sich auf einen Bericht der Landwirtschaflichen Deutschen Tageszeitung vom 11. Dezember 1906 zu stützen vorgibt, den Wundbruder Sich eines Verbrechens. Sich sei sozialdemokratischer Vertrauensmann gewesen und habe als Raffener der Verbandbeiträge zu Rendeburg unter sich zu bringen befangen, worauf er schuldig geworden ist. Zu dieser Behauptung des Reichsverbandes gibt uns der Kauortliche folgende Erklärung: Sich war nicht Raffener des Verbandes, sondern Unteraffener einer Dreierlei, also kein Verbandsgesellener. Er reiste von Rendeburg ab, ohne sofort eine acht von ihm eincollierte Wochenleirade einzelner Mitglieder, sowie seine eigenen Beiträge abgeleitet zu haben. Er regelte dann von Kiel aus seine Verbindlichkeiten. Die Handlung, die der Reichsverband diesem Wundbruder zur Last legt, trägt so wenig den Charakter einer

Stratlat, daß Sich heute noch die ehedem Mitglieder des Verbandes ist. Also abermals eine Gefissenlosigkeit des Reichsverbandes, die ihrergleichen sucht. Unseren Lesern wird bei der Erwähnung dieser beiden Fälle schon aufgefallen sein, daß der Charakter des sozialdemokratischen Vertrauensmannes bei den Aufstellungen des Reichsverbandes eine sehr erhebliche Rolle spielt. Wer eine Spitzbüberei begangen hat oder begangen haben soll, avanciert in der Reichsverbandskorrespondenz sofort zu dieser Ehrenstellung. Wie wenig sachlichen Wert dieser laubere Kniff des Reichsverbandes hat, möge neben den beiden vorher erwähnten Fällen noch ein Dritter zeigen. Da ist in dem Sündenregister sozialdemokratischer Vertrauensmann, die nach Unterstellung von Verbrechen und Raffensgaben schuldig gemacht sind, noch von einem gewissen Jida die Rede, der im Rindener Stadteil Gaidhausen Ende 1907 „3000 RM. sozialdemokratischer Spargel, die er zu höheren Verzinsung bei seiner Bauerei anlegen sollte, unterfahrig“ habe. Willentlich um der hohen Summe willen, die hier in Betracht kommt, avanciert Jida in der Reichsverbandskorrespondenz zum „auptagitator“ der Sozialdemokratie.

In dieser Angelegenheit erhalten wir aus München die Mitteilung, daß der Gastwirt Jida die ihm anvertrauten Gelder eines Sparvereins, der in seinem Vereinslokal tagte, für sich verbraucht hat. Der Betrag ist zum größten Teil aber ganz erlegt worden. Jida war Mitglied der sozialdemokratischen Partei am Ort, sonst aber nichts. Irgend einen Posten in der Partei hat er nicht bekleidet.

Und diesen Mann nennt die Reichsverbandskorrespondenz, weil es dem schmutzigen Verleumdungsbandwert einen Seiten von Wichtigkeit geben soll, einen Hauptagitator der Sozialdemokratie.

Solche Verleumdungen im Kampf für Ordnung, Religion und Ehre regen vor allem die Frage an, was in stillicher Hinsicht tiefer benetzt zu werden verdient: die Unterstellungen, um die es sich in dem „Sündenregister“ handelt, oder die Methode, mit der der Reichsverband — zum Glück völlig erfolglos — der deutschen Arbeiterchaft ihre Organisationspflicht zu berechnen sucht.

Ein preussischer Polizeipräsident gegen den Reichsverband.

Aus Breslau wird geschrieben: Die sozialdemokratischen Parteibeiträge sind nicht hoch und werden gern bezahlt — so steht nicht etwa in einer Parteizeitung zu lesen, sondern in einem amtlichen Schriftstück — Breslauer Polizeipräsident Dr. Venzel Befantheit hatte dieser eine Mitgliederversammlung des dortigen Sozialdemokratischen Vereins für eine öffentliche, politische Erklärung. Genosse Neutrich als Vorsitzender des Vereins sagte darauf im Vernehmlichverfahrenden gegen den Polizeipräsidenten. In seiner Erwiderung auf die Klagefrist will nun der Polizeipräsident den Nachweis, daß die Mitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins tatsächlich keine solchen, sondern öffentliche sind, dadurch führen, daß er u. a. auf die sehr leichten statistischen Aufnahmebedingungen hinweist. Dabei glaubt er auch festgesetzt, daß die Mitgliederbeiträge sind auch durch aus nicht hoch und belasten. Es werden ebenso wie die vielen von Parteizeitungen ausgeführten Sonderumlagen, oder wie freiwillige Auflagen zu sozialdemokratischen Zwecken, für Tagespresse, Professoren, Abbildungen und dergleichen, von den Haftensbewußten Mitgliedern gern bezahlt. Der Reichsverband und seine Schatzkammerpresse dürften von dieser glatten Desabourierung durch einen der eifrigsten Sozialisten nicht sehr erbaut sein. Und Herr Venzel hat wohl selbst jetzt hinter sich verlegen den Kopf fragen, daß er im Uebereinstimmen, den ganzen Breslauer Sozialdemokratischen Verein zu verheeren, etwas gelang hat, was die Sozialdemokratie für ihre Nation gebührend auszuweichen verheeren wird.

Zur Erhaltung in Speyer-Verbindungen. Wie die Frankf. Zeitung erzählt, wird Landtagsabgeordneter Fußl-Dabesheim die ihm von den Liberalen angetragene Reichstagskandidatur für die Erhaltung im ersten präsidialen Wahlkreis Speyer-Verbindungen-Verbindungen annehmen.

Die Agrarier gegen direkte Reichsteuern. Die Deutsche Tageszeitung befaßt sich mit der Rede, die der national-liberale Abg. Wallermann in Neudorf a. S. gehalten hat, in der er von der Notwendigkeit indirekter und direkter Reichsteuern sprach. Das agrarische Volk bemerkt ganz unüberbäumt:

Es muß ferner dem genannten nationalliberalen Führer bemerkt werden sein, daß der Wundbruder in seiner Verwünschung gegen die direkten Reichsteuern ist, und daß der Kontrovers, die neuerdings hatgefunden hat, die direkten Reichsteuern aus den Finanzreformplänen ausbrüchlich ausgeschlossen worden sind.

Diesen ganzen Kombinationen ließe sich sofort die Spitze abbrechen, wenn die Regierung ihr Steuerprogramm veröffentlichte würde. Diese Heilmittel läßt die schlimmsten Befürchtungen aufkommen.

Ein Reichspostenselbst. Wie verlautet, sind die Verhandlungen über diesen Gelegenheits, die mit den Interessenten gepflogen wurden, abgeschlossen. Die Wpohlenselbst stehen dem Gelegenheitsw abnehmend gegenüber, weil sie aus der Personal-konfession eine Entwertung ihrer meist zu Wucherpreisen erworbenen Wpohlens befürchten.

Der Lohn für treue Polenbelämpfung. D. h. die sogenannten Dittmarerzulagen sollen in die Reichsbeamten am 1. September zur Auszahlung kommen. Nach den Beschlüssen des letzten Reichstages erhalten bekanntlich die Reichsbeamten in der Provinz Polen dieselben Gratifikationen für ihre Dienste in der preussischen Polizeipolitik wie bisher schon die preussischen Beamten.

Das Panzerplattengeschäft blüht! Die Firma Krupp muß Hoffnung haben, daß das Schiffbauamt in Zukunft noch weiter beschleunigt wird. Es wird gemeldet, daß demnach ein zweites Panzerplattenwerk erstellt. Das bestehende Panzerplattenwerk hat nicht weniger als 14 1/2 Millionen Mark gekostet. Es wird durch eine 3700 P. K. Fernverdrümpfmaschine angetrieben. Die Wahlen haben 4 Meter Wallenlänge und 1,2 Meter Durchmesser; sie ermöglichen das Anwalzen von 13 Meter hohen Gufblöden. Für das Wägen der Panzerplatten sind zwei hölzerne Gießpöhlen vorhanden, jede arbeitet mit einem Druck von 7000 Tons. Die Anlage eines feld festgelegten Werks würde sicher nicht im Angriff genommen werden, wenn die Firma Krupp für die Zukunft nicht mit noch bedeutend größeren Aufträgen an Panzerplatten rechnen könnte als bisher.

Wieder ein nicht beständiger Bürgermeister. Der von der sozialdemokratischen Mehrheit des Gemeinderates in Gelsenkirchen Schwurhütung-Sonderwahl, gewählte Bürgermeister Richard Dornberg ist im Monat Januar nicht beständig worden. Gründe für die Nichtbeständigkeit wurden gar nicht angegeben.

Der in diesem Jahre verstorbenen Bürgermeister Wallendorf war im Jahre 1894 gewählt worden, und zwar ebenfalls durch das Vertrauen unserer Genossen. Als einfacher Fabrikarbeiter hat er das Bürgermeisteramt der 1750 Einwohner zählenden Gemeinde 14 Jahre lang zu aller Zufriedenheit bekleidet. Die Erbitterung der Gemeinde über die Beerdigung ist groß.

Wille gegen Schiffbrücher. Auf dem Gute Schaborn streifen raffische Landarbeiter, weil ihnen — den bescheidenen Gehältern — der Lohn zu niedrig war. Wie hoch mag wohl dieser Lohn gewesen sein? — Es kam im Verlaufe des Streiks zu Konflikten, aus denen Anlaß der Ausschreibung eines Militär requirieren ließ. Unter dem Druck der militärischen Übermacht kehrten — wie ein Telegrammbureau meldet — die "Rebellen" zur Arbeit zurück.

Und da wundern man sich noch, daß die Agrarier so warme Freunde des Militarismus sind?

Die geborene Reichsberufshilfe. Der Reichsberufshilfer Dr. Zimmer wurde am Donnerstag von der Strafkammer in Darmstadt wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Zimmer hatte die Kopulisten der Arbeiter seines Betriebes gefälscht.

Die badische Zweite Kammer hat am Donnerstag dem Grafen Zeppelin konsolidiert und dabei betont, daß es Pflicht des Hauses ist, für die sofortige Weiterführung des erprobten Werkes zu sorgen.

Der begnadigt wird. Bürgerliche Blätter berichten aus Elmshorn: Das Unabgeschlossene des Gerbereibesitzer's Hofstad, der durch Fahrlässigkeit verschuldet haben soll, daß eine Arbeiterin an Milzbrandvergiftung gestorben ist, und der deshalb von der Strafkammer des Altonaer Landgerichts zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat Erfolg gehabt, nachdem die königliche Staatsanwaltschaft das Gesuch befürwortete. Der König hat im Unabgewiesene die Gefängnisstrafe in eine entsprechende Geldstrafe umgewandelt. — Es ist ganz logisch, daß die Staatsanwaltschaft das Unabgeschlossene befürwortete. Die Arbeiterstrafgesetze sind dazu da, übertrieben zu werden, und außerdem — der Tod einer Arbeiterin ist nach Ansicht von vielen Leuten "besseren Standes" nicht so wichtig, daß man darum einen Unternehmer einsperren sollte. Die Gefängnisstrafe für Straftaten, sozialdemokratische Redakteure und ähnliche Schwerverbrecher da.

Ausland.

Belgien. Ein neues Glaubuch zur Kongofrage. Dieser Tage hat die Regierung eine neue Dokumentensammlung herausgegeben, in der die Fortsetzung des Depechenwechsels zwischen der englischen, amerikanischen und belgischen Regierung enthalten ist. Das Memorandum der englischen Regierung fordert unter anderem auf die früheren Dokumente Aufhebung der Zwangsarbeit am Kongo. Von einem bestimmten Zeitpunkt, wie in den früheren Schriftstücken, hält sie nicht mehr fest, sofern die von der belgischen Regierung in Aussicht gestellten Reformen sofort eingeführt werden, sobald der Kongofaakt in belgischen Besitz übergegangen ist. Den Eingeborenen ist das Verfügungsrecht über das Produkt ihres Landes. Heute werden die Neger am Kongo bekanntlich gezwungen, die ihnen auferlegten Steuern abzugeben, bzw. bestimmte Quantitäten Naturalien (Manufaktur usw.) dafür zu liefern. Die Regelung von Fragen kommerzieller und wirtschaftlicher Natur empfiehlt die englische Regierung einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Regierung der Vereinigten Staaten schließt sich im wesentlichen den Wünschen des englischen Kabinetts an.

Die Antwort der belgischen Regierung ist eine ziemlich gewundene. Vor der Annexion könne sie nicht sagen, welche Maßnahmen sie zugunsten der Eingeborenen treffen werde. Es wird dann zwar versprochen, daß man die kongolestischen Gesellschaften anhalten werde, die Freiheit der Arbeit und die Rechte der Eingeborenen zu achten, jedoch der Zinnsatz ist hoch und der Bar zu weit — wird auch in Zukunft der Wirtschaft der europäischen Zivilisierten sein. Im übrigen spricht sich die belgische Antwort für die Einberufung einer neuen internationalen Konferenz aus, welche die Beziehungen der Berliner Konferenz einwandfrei zu interpretieren haben würde.

Italien. Klassenjustiz. 17 Angeklagte, welche an den Unruhen in Rom vom 2. April gelegentlich der Verurteilung

Arbeiter bemerkt sich beteiligt hatten, wurden gestern zu einer Gefängnisstrafe von 4 bis 40 Monaten verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

England. Die Gegner der Alterspensionen. Im Oberhaus fanden sich bekanntlich 77 Lords, die gegen das Alterspensionengesetz stimmten. Daily News veröffentlichte die ganze Liste jener pensionsfeindlichen Herren und stellen fest, wie viele von diesen selbst Staatspensionäre sind. Und es sind ihrer recht viele, die von Staatsmitteln erhalten werden; und zwar handelt es sich da nicht um Pensionen von 10 Schilling die Woche, wie sie die alten arbeitsfähigen Arbeiter nach dem Gesetz zu bekommen haben. Lord Cromer selbst bezieht, wie wir schon mitteilen, eine lebenslängliche Pension von jährlich 18000 Mark; außerdem hat er eine einmalige Staatsdotierung von einer Million Mark erhalten. Der ehemalige Lord-Kanzler von England, der Earl of Salisbury, hat in den 17 Jahren seiner Amtstätigkeit nicht weniger denn 3 1/2 Millionen Mark an Gehalt bezogen und erhält jetzt bis an sein Lebensende eine jährliche Pension von 100000 Mk. Lord Ashbourne, ehemals Lord-Kanzler von Irland, mußte sich in dem gleichen Zeitraum mit zwei Millionen 800000 Mk. begnügen, und muß jetzt mit einer jährlichen Pension von 80000 Mk. elendiglich durchzugehen versuchen. Der Herzog von Marlborough erhielt ein Verlöbniß und bezieht eine Pension von 100000 Mk. diese Summe ist auch den Erben seines Titels ausgelegt. Daily News zählen noch eine ganze Reihe solcher Staatspensionäre auf, die teils lebensliche, teils einmalige Geldsummen oberhalb jährlicher Pensionen vom Staate erhalten bzw. erhalten. — Die dieser Sachlage wird die Feindschaft gegen die plebejischen Renten der alten, armen Arbeiter erklärt.

Fürst. Demissioniert hat das Ministerium einschließlich des Großfürsten. Die Einführung der Verfassung löst dadurch auf immer größere Schwierigkeiten, wird sich aber schließlich nicht auflösen lassen, da die Jungtürken auf dem Posten sind und alles daran setzen, ihre Forderungen durchzuführen.

Volkswirtschaftliches.

Die Preisbildung des Spirituswesens. Die Zentrale für Spiritusverwertung, die Geschäftsstelle des Spirituswesens, die zu seiner Zeit sich durch irgend welche Rücksichtnahme auf ihre Abnehmer ausgezeichnet hat, sondern ihre Syndikalpolitik stets mit einer Ungenügsamkeit durchführte, in der sie auch von dem amerikanischen Petroleumtrust nicht übertrifft worden, wendet jetzt eine Geschäftsmethode an, die geradezu den Anschein erweckt, als ob damit die Agitation für ein faallisches Spiritusmonopol in den Kreisen der kleinen Abnehmer betrieben werden soll. Den Vertretern der Spirituszentrale in einzelnen Gegenden ist nämlich die Anweisung gegeben worden, daß die offiziellen Preisnotierungen für Spiritus um drei Mark pro 100 Liter für diejenigen Käufer zu erhöhen sind, die nicht dauernd Kunden der Zentrale sind. Weiter wird verfügt, daß jede Abgabe von Spiritus, sei es an regelmäßige oder gelegentliche Abnehmer, in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der Zentrale bedarf. Die Spiritus- und Spiritusfabrikanten bezeichnen diese Maßnahme als das "Abschießescheit" der Zentrale für Spiritusverwertung, mit dem sie die ohnehin gegen die Zentrale bestehende Abneigung auch in den vorläufig nicht von ihr getroffenen Kreisen zur hellen Empörung entfanden wird. Besonders soll die Anweisung der Zentrale vorläufig im Rheinland zur Anwendung gelangen, da sie voraussichtlich hier nach dem 1. Oktober d. S. auf eine verstärkte Konkurrenz der ringfreien Fabriken stoßen wird. Der Jwed der Hebung läuft darauf hinaus, die Spiritusabnehmer durch Androhung von Zuschlagspreisen von drei Mark pro 100 Liter zu zwingen, jede Offerte der ringfreien Fabriken von vornherein abzulehnen und Kaufverträge mit der Zentrale abzuschließen. Darüber hinaus soll ferner den Abnehmern vor Augen geführt werden, daß sie nicht nur mit erhöhten Preisen zu rechnen haben, falls sie nicht

ihren gesamten Bedarf von der Spirituszentrale beziehen, sondern daß ihnen auch in solchen Fällen die Lieferung von Spiritus unter Umständen ganz verweigert werden würde. Die letzte Drohung ergibt sich aus der Verfügung an die Vertreter, daß jede Abgabe von Spiritus in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der Zentrale bedarf. Die Spirituszentrale rechnet damit, daß die ringfreien Fabriken in den westlichen Gegenden nicht genügend Ware heranzuführen können, um ihre Abnehmer von dem Spiritusring unabhängig zu machen, und glaubt durch die brutalen Androhungen der Geschäftsverbindungen mit der ringfreien Konkurrenz abbrechen zu wirken. Die Spiritus- und Spiritusfabrikanten sind der Meinung, daß, wenn die Zentrale eine durch diese Maßregel erzeugte, gemäßigtere verhängige Stimmung der Abnehmer zur Erteilung von Abnahmeverträgen über die Zeit vom 1. Oktober hinaus benutzen würde, diese Verträge ohne weiteres auf Grund des § 198 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf dem Klagewege angefochten wären. Ob die Gerichte dieser Auffassung folgen werden, scheint uns zweifelhaft, inwiefern sollte der Verzicht gemacht werden, die Möglichkeit eines so ergänzenden Vertrages zu beantragen. Nach Angabe des genannten Blattes sollen die Abnehmer der ringfreien Fabriken eine Unterbrechung der geschäftlichen Tätigkeit aus dem Verweigerung der Ware durch die Zentrale nicht zu befürchten haben, da der Verband deutscher Spiritus- und Spiritusfabrikanten Vorkehrungen für ausreichenden Warenersatz treffen wird.

Die agrarische Presse hat in der letzten Zeit gegen den üppig aufgehenden Spindlatterter kräftige Töne der Verteilung angeschlagen, es wird deshalb interessant sein, welche Stellung sie diesem Treiben des Spirituswesens gegenüber einnehmen wird, dem ihre Freunde bekanntlich sehr nahe stehen.

Versammlungsberichte.

Musterberufsammlung in Belg. Eine gut besuchte Versammlung der Muster fand Montag, den 3. August, in der Reichshalle statt. Es fehlte wohl nicht ein Pfaffen, sowohl von dem städtischen Orchester als auch von verschiedenen Studentenvereinen. Kollege Gerhardt referierte über die Bedeutung der Organisation im Musterberuf. Seine Ausführungen, welche zunächst die Bedeutung der Organisation im allgemeinen sowie die Verhältnisse der Muster im besonderen berührten, fanden großen Beifall. Die lobhaft eingehende Diskussion bewegte sich neben der Zustimmung zum Referat in der Hauptsache um die leibliche Konkurrenz. Wiederholt griffen, sowohl Kollege Klingemann als auch Gerhardt ein. Eine Resolution, welche verlangte, daß alle Muster gehalten sind, sich einer Organisation anzuschließen, fand einstimmige Annahme. Nur die Angehörigen der Schulischen Kapelle enthielten sich der Abstimmung. Wägen diese Versammlung für die Muster recht gute Erfolge zeitigen. Die ersten Schritte dazu sind getan.

Beitrag. Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Sonntag eine wichtige Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Genossen Ehrhart, dem die Genossen die übliche Ehrung zuteil werden ließen. Darauf gab der Kassierer den Kassenbericht, da die Kasse in besser Ordnung befunden wurde, wurde ihm Dank gesagt. Den politischen Monatsbericht gab der Genosse Oertel. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. — Sodann gab Genosse Werner den Bericht vom Freitag; seine Ausführungen endeten mit der Aufforderung, kräftig zu agitieren für die Partei und neue Abonnenten zu werben für das Volksblatt. Bei der Vorstandswahl wurde auf Vorschlag der bisherige Vorstand aus seinem Posten befallen, so daß die Genossen G. Marx, L. B. Wlad, S. Warkentin, W. Engelmann, Kassierer, E. Höber, Schriftführer, den Verein leiten. Als Distrikts-Kassierer wurden wiedergebählt die Genossen E. Weipold, E. Wipold, für Ermittel Genosse F. Zehle. Im Schluß wies der Vorsitzende auf die Arbeit hin, welche noch unternommen werden, um alle alten beruflichen Jüdis beiseite lassen, und ihm bei allen Arbeiten für die Partei getreulich zur Seite stehen. (Eingeg. 5. 8.)

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Herren-Stiefel

| | | |
|-------------------|------------------|----------|
| kräftige Qualität | Zugstiefel | Bar 4.90 |
| | Schnürstiefel | Bar 7.10 |
| | Schnallenstiefel | Bar 7.60 |

K. E. Khan

Kalle a. S. Leipzigstr. 87.

Sonnabend und Sonntag

geben wir an diesen Sonder-Verkaufstagen

doppelte Rabattmarken

oder 10 Prozent in bar

Schuhwaren.

Neuheiten in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln.

Damen-Stiefel

| | | |
|---------------|----------|------|
| Zugstiefel | Bar 6.50 | 3.90 |
| Schnürstiefel | Bar 5.65 | 4.90 |
| Knopfstiefel | Bar 6.90 | 6.10 |

Herren-Stiefel (Box calf)

| | |
|-----------------------------------|---------------------|
| Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel | 7.75 |
| Neuheiten | Bar 10.50 9.90 9.90 |

Damen-Stiefel (Box calf)

| | | |
|--------------------------------------|------------|------|
| Schnürstiefel | 9.80 8.75 | 7.80 |
| Knopfstiefel | 10.50 8.90 | 7.80 |
| Chevreauxstiefel in all. Preislagen. | | |

Damenstiefel (farbig)

| | | |
|---------------|------------|------|
| Schnürstiefel | 8.75 7.80 | 3.95 |
| Knopfstiefel | 10.50 7.80 | 5.50 |
| braun und rot | | |

Kinder-Stiefel

| | | |
|-----------|---------------------|------|
| Schwarz | 4.00 3.70 3.45 2.95 | 2.50 |
| Farbig | 5.50 5.10 4.80 4.40 | 3.60 |
| Segeltuch | 3.90 3.60 3.35 2.95 | 2.50 |

Herren-Sommerschuhe

| | | |
|-------------------------|------|------|
| Leder - Sandalen | 4.80 | 4.45 |
| Gelbe Lederschnürschuhe | 4.25 | |
| Segeltuchschuhe | 3.25 | 2.50 |

Damen-Lackspangen- u. Schnürschuhe

elegante Fassions.

Marken der Spar-Vereinigung

oder Konsummarken

Weisse Kinderstiefel u. Spangenschuhe

in allen Größen

Erfrischungsraum I. Etage

Deutscher Bergarbeiter-Verein. Zahlstelle Zeltz.

Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr im "Deutschen Kaiser", Auo

Mitglieder-Versammlung.

Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Kameraden ist notwendig.

Die Orts-Vorwaltung.

Gewerkschaftskartell Delitzsch

Montag, den 10. August abends 8 1/2 Uhr im "Vindenhof"

Sitzung.

Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Vortrag des Genossen Drescher über: "Preise und Gewerkschaften." 3. Verchiedenes.

Alle Delegierten haben zu erscheinen. Der Vorstand.

Gute Quelle, Zeitz.

Empfehle mein Lokal zur günstigen Benutzung. Für Speisen und Getränke ist bestens besorgt.

Von Sonnabend d. 8. August an

hochf. Rostbratwürste.

Für Unterhaltung ist bestens besorgt.

Es ladet höchlich ein

Albert Schatz.



M. BAR'S 88 WOCHE

Jeden Tag: Neue Auslagen.

Sehenswerte Innendekoration.

Wieder eingetroffen:
Lebend. Singvögel 88
 mit Holzkäfig

Um unseren sämtlichen Kunden die unerreichten Vorteile zu bieten, haben wir uns entschlossen, unsere 88 Pf.-Woche zu verlängern bis

→ Sonnabend den 15. August ds. Js. ←

Benutzen Sie die seltene Kaufgelegenheit!

- 6 St. defor. Speiseteller } af. 88 Pf.
- 3 Majol.-Kinderbecher } af. 88 Pf.
- 6 Paar St. defor. Tassen auf. 88 Pf.
- 1 Sch. Kämpfe 6 Stück 88 Pf.
- Kartoffelschüssel m. Def. } auf. 88 Pf.
- 6 tiefe u. 6 flache Teller } auf. 88 Pf.
- 1 Gewürz-Eingöde } af. 88 Pf.
- 6 Gewürztonnen St. def. } af. 88 Pf.
- 2 Geschenk-Tassen rh. Gold 88 Pf.

Wir bieten diesmal Vorteile, wie nie zuvor.

- 6 R. Goldrandtassen e. Porz. 88 Pf.
- 1 Terrine St. def. echt Porz. 88 Pf.
- 1 Kinderstuhl, 1 Puppe, 1 Spardose, 1 Diabolospiel } af. 88 Pf.
- 1 Kindertrinkkorb } auf. 88 Pf.
- 1 Sandspiel Tisch } auf. 88 Pf.
- 1 Heiße-Rauch-Service } af. 88 Pf.
- 2 Figuren } af. 88 Pf.

- 6 Stück Römer auf hoch. Fuß 88 Pf.
- 6 Likörgläser mit Goldrand 88 Pf.
- 1 Tablett hierzu 88 Pf.
- 1 Wasserflasche m. Gl. 88 Pf.
- 1 Butterdose a. Glas 88 Pf.
- 1 dopp. Salzmönge 88 Pf.
- 1 Zuckerschale a. Fuß 88 Pf.
- 6 Glassteller 88 Pf.
- 1 Likörfflasche 88 Pf.

- 1 Rahmservice, 3 Stg. 88 Pf.
- 1 Butterdose a. Glas 88 Pf.
- 2 Teelocher 88 Pf.
- 6 Elmschneegläser, in Größen sortiert 88 Pf.
- 1 Glas-Aquarium 88 Pf.
- 2 lebende Goldfische 88 Pf.
- 1 Glas-Bowle m. vernid. Deckel 88 Pf.
- 6 Bowlingläser 88 Pf.
- 12 Stück bunste gedrehte in Korzen 88 Pf.
- 6 Stück Scherentischer mit doppelter Mitte 88 Pf.

- 1 Em.-Waschbecken mit Seifennapf 88 Pf.
- 1 Handseife 88 Pf.
- 1 Feuerzweckbehälter 88 Pf.
- 1 Trichter 88 Pf.
- 4 Emaille-Milchtöpfe mit Ausguss 88 Pf.
- 1 Emaille-Kaffeekanne 88 Pf.
- 1 Emaille-Bratpfanne 88 Pf.
- 1 Muskatreibe 88 Pf.
- 1 Emaille-Salzmotte 88 Pf.
- 1 Emaille-Mehlmotze 88 Pf.
- 1 Emaille-Ringtopf 28 cm * 88 Pf.
- 1 Emaille-Wasserkessel 88 Pf.
- 6 St. Lilienmilchseife 88 Pf.
- 6 St. Blumenseife 88 Pf.
- 5 Stück Mandelseife 88 Pf.
- 3 Stück Lanolilenseife 88 Pf.
- 1 eleganter Karton m. 6 St. Fettsäule 88 Pf.
- 1 Flasche Bay-Rum 88 Pf.
- 1 Fl. Eau de Quina 88 Pf.
- Das Bismarckdenkmal in Halle 88 Pf.

- 1 eleg. Damengürtel zum Ausstechen 88 Pf.
- 1 eleg. Herren-Treter zum Ausstechen 88 Pf.
- 1 eleg. Handtasche, groß 88 Pf.
- 2 Majolica-Blumentöpfe 88 Pf.
- 10 Stück Romane auf. 88 Pf.
- 1 eleg. Collier m. Medaillon 88 Pf.
- 1 Kammgarnitur, stetig, reich besetzt 88 Pf.
- 1 Familien-Bilderrahmen 88 Pf.
- 1 Briefbeschwerer, Nisbenfmal 88 Pf.
- 1 Serie Liscrusa Hand-schuhe und Kragen, Manschettentasten } jed. Stück 88 Pf.
- 1 Damen-Uhrkette } auf. 88 Pf.
- 1 eleg. Armband } auf. 88 Pf.
- 1 eleg. Brosche } auf. 88 Pf.
- 3 Goldguss-Waisen 88 Pf.
- 1 Grammophon-Platte, 25 cm, doppelseitig 88 Pf.

- 1 St. Johannisberweine } auf. 88 Pf.
- 1 Zitronenlimonade } auf. 88 Pf.
- 12 St. Df. Preiselbeeren } auf. 88 Pf.
- 12 St. Heidelbeeren } auf. 88 Pf.
- 1/2 St. Nadein } auf. 88 Pf.
- 1/2 St. Macaroni } auf. 88 Pf.
- 1 Pack Puddingpulver } auf. 88 Pf.
- 1 Saucenpulver } auf. 88 Pf.
- 1 Saucenwürfel } auf. 88 Pf.
- 1 flache Samos Ia. 88 Pf.
- 1 flache Medoc 88 Pf.

Jeder Besuch ist lohnend.

- 1 Df. Gemüsemelange } auf. 88 Pf.
- 1 Oelradlucien } auf. 88 Pf.
- 1 Kiesen-Erbwurst } auf. 88 Pf.
- 2 Pack Puddingpulver } auf. 88 Pf.
- 1 Pfd. Margarine } auf. 88 Pf.
- 1 Pfd. Mehl } auf. 88 Pf.
- 1 Pfd. Erbsen } auf. 88 Pf.
- 2 Pack Puddingpulv. } auf. 88 Pf.
- 1 2-Pfd.-Dose Kaiserkrirschen 88 Pf.
- 1 Schock gr. Landgurken 88 Pf.

Bär's Reklame-Paket 88
mit Putzartikel

Bär's Reklame-Karton 88
mit Esswaren

Bär's Arrangement hochfeiner Palmen 88

Bär's Präsentkorb 88
passend für Jedermann

Bär's neuester Metall-Rauchständer 88
mit hoch. Fuß

Arbeiter-Sängerbund Sachsen-Anhalt.

Sonnabend den 8. bis Montag den 10. August 1908
 in sämtlichen Räumen des Volkspark:

17. Bundes-Fest.

Sonnabend den 8. August abends 8 Uhr: Sänger-Kommers.
 Sonntag den 9. August nachm. 1/4 Uhr im Garten:

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert.

(Massenchor, 1200 Sänger). — Bundesdirigent: H. Engelmann.
 Abends 8 Uhr im grossen Saal: **Fest-Ball.**
 Montag den 10. August vormittags 10 Uhr: Fröhliches, nachdem: gemeinschaftlicher Spaziergang durchs Saalatal.
 Nachm. 3 Uhr: **Dampferpartie nach der Rabeninsel.** (Abfahrt von der Saalochbrauerei).
 Teilnehmerkarte für Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Eintritt zum Konzert 25 Pfg. Eintritt zum Konzert 25 Pfg.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Bundesvorstand.

Restaurant Liebenauerstr. 172.
 Sonnabend und Sonntag
Händen-Auskegeln
 Es ladet ein Der Wirt.
 Zeit. Zeit.
Gasthof zur Sonne
 Hierdurch lade ich alle Kegler, während des Vogel-schießens, zum
Kegeln
 freundlichst ein.
 Achtungsvoll P. Jahnert.

Restaurant O. Grosse
 Zeit, Posnerstrasse
 nahe dem Festplatz.
 Empfehle während d. Schützenfestes warme und kalte Speisen sowie H. Lagerbier in 1/2 Ltr.-Beckeln zu 15 Pfennig.
 Es ladet freundlichst ein D. O.

Weissenfels. Kinematograph.
 Jeden Freitag neues Programm.
 Veräume niemand daselbe anzusehen.
 5% in Abz. Sp. Br.
Erntekranz-Schleifen u. Fahnen
 in diesjährig. neuen Mustern eingetroffen empfiehlt
Albin Hentze,
 24 Schmerstr. 24.

Bald ist zu Ende

unser

Grosser Schuhwaren-Räumungs-Verkauf.

veräumen Sie daher nicht die außer-gewöhnlichen Vorteile, welche während d. Räumungsverkaufs, die wir dadurch bieten, daß wir

grosse Posten Schuhwaren

zum mit diesen zu räumen, teilweise auffallend unter Preis verkaufen.

Wittenberger Schuhwarenhaus,

Wittenberg, Coswigerstrasse 2.

Frei Heil!

Turn-Verein „Fichte“, Weissenfels.

Sonntag, den 9. August von nachm. 2 1/2 Uhr ab im „Volkshaus“

Sommerfest

bestehend in Schauturnen, Herren- und Damen-Preis-Kegeln, Blumenverlosung, Konzert und Ball.
 Hierzu ladet Freunde und Genossen herzlich ein Der Vorstand.

Achtung! Rossfleisch!
 Empfehlung:
hochfeines Fohlenfleisch
 Gehacktes à PN. 35 Pfg.
 Rouladen u. alles an, wie bekannt.
E. Bretschneider,
 Schützengasse 18, am Markt.

Höhnstedt.
Achtung, Arbeiter-Radfahrer!
 Sonntag den 9. August nachm. 3 Uhr im Gasthof des Herrn Hünigberg
Versammlung
 Zweck: Gründung eines Arbeiter-Radfahrervereins.
 Hierzu ladet ein Der Einberoder.

Bahnschlösschen.
 Neuh. Köstnerstr. 11. d. alt. Leipziger Gasse.
 Sonntag den 9. August auf allgemeinen Wunsch
2. grosses Kinderfest.
 Programm: Höchstes Nummer.
 Nach in diesem Jahre laufe wieder jedes Quantum frische, zurgepflegte **Kamillen** zu höchsten Preisen
Wilhelm Kathe,
 Halle a. S., Gr. Märkerstr. 7.
 Wännenfahren jeder Art bei H. H. Alth. Ackermann, Mühlberg 10.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Woch. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

I. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 184.

Seite 2. J., Sonnabend den 8. August 1908.

19. Jahrg.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Die Mitgliederversammlung des Vereins, Donnerstag, Abend vor dem 27. August, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. G. E. Steuber, abends um 7 Uhr im Saal des Vereinslokals im Saalbau eröffnet. Die Mitglieder erschienen in großer Zahl. Der Vorsitzende begrüßte die Teilnehmer und dankte für die Teilnahme. Er berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Hinweis auf die bevorstehende Wahl zum Reichstag am 1. September ab.

Der Kassierenbericht erstattete Gen. G. L. B. die Bilanz für das vergangene Jahr. Die Einnahmen betrugen 4795,50 Mark, die Ausgaben 4704,28 Mark, so daß der Bestand am 31. Juli 91,22 Mark betrug. Die Kasse ist reichlich und für richtig befunden worden. Die Bilanz hatte eine Einnahme von 187,45 Mark, zu demgegenüber, die eine Ausgabe von 140,65 Mark gegenüberstand, so daß hier ein Kassendefizit von 46,80 Mark vorlag.

In der sich hieran anschließenden Diskussion trat Genosse G. L. B. für die Ausgestaltung der Jugendbildung und die Errichtung einer Arbeiterbibliothek in Halle ein. Er sprach sich für die Errichtung einer Arbeiterbibliothek in Halle aus. Er sprach sich für die Errichtung einer Arbeiterbibliothek in Halle aus. Er sprach sich für die Errichtung einer Arbeiterbibliothek in Halle aus.

Gen. E. L. B. gab zu, daß die Zuschüsse zu wenig sind, wenn aber andere Schritte hierin mehr leisten, so liegt das daran, daß dort die Organisationen älter und stärker sind. In Halle hat man sich labiiert an der Interesslosigkeit der Arbeiter. Und auch heute ist die Beteiligung auf politischen Gebieten in Betracht der großen Arbeiterklasse noch nicht zufriedenstellend. Erkennt die heutige Arbeiterklasse ihre Pflicht an, dann werden wir auch in finanzieller Beziehung leistungsfähiger sein. Aber wir werden hoffentlich auch schon im nächsten Jahre in der Lage sein, mehr zu leisten. Wäre es, daß das Gros der heutigen Arbeiterklasse noch nicht reif ist für die so notwendige bessere Allgemeinbildung. Er wendet sich dann gegen Eitel Ausschüßungen, daß im Volkspart. Speise und Getränke teuer seien. Das ist nicht wahr. Ein solch großes Lokal ist nicht zu vergleichen mit einer kleinen Kneipe und sind die Preise auf keinen Fall höher als in anderen ähnlichen Lokalen.

Gen. D. u. m. i. g. führt noch an, daß für die Kinder sehr wenig geboten werden konnte; nur ein Schilbervortrag von deutschen Märdern. Im laufenden Jahre ist geplant, vor weiblichen Märdernvorträgen für Kinder durch K. Kinder veranstalten zu lassen. Er hofft, daß dieser Plan durchgang finden. Daß die Kinderaufklärung nicht noch Wunsch vor sich gehen konnte, liegt an der Reue der Gründung des Bildungsausschusses und an vielen anderen uns entgegenstehenden Schwierigkeiten. Zum Schluß macht er noch auf die für nächste Zeit geplante Veranstaltung aufmerksam, nämlich am 8. September ein Kunstabend, und erwartet rege Beteiligung. Er begründet dann noch die Notwendigkeit der Auflösung der Jugendorganisation, weil sie unrentabel, wenn er meint, daß was neue Reichsvereinsgesetz diese Organisation aufhebe. Er wende nicht mit der preussischen Polizei und Justiz. Außerdem war der Geist der ehemaligen Jugendorganisation mit schwindend wenigen Ausnahmen so, daß er nicht unserer Bestrebungen förderlich war.

Gen. E. L. B. sprach ebenfalls zur Jugendorganisation, ging aber in seinen Ausführungen von solchen Voraussetzungen aus, wie folgt: Ist die Kenntnis der Gründe zur Auflösung. Er schloß vor, daß der Bildungsausschuss Einfluß habe auf gute kinematographische Vorstellungen. Die jetzigen Vorstellungen wickeln in ihrer Mehrzahl in verwerflichem Sinne. Dasselbe ist der Fall mit der Schulbibliothek. Es muß durch Flugblätter und Artikel im Volksblatt aufklärend getrieben werden. Deshalb verwerfe er auch die Empfehlungen und Behauptungen der Vereinstes und kinematographischen Vorstellungen, die oftmals recht fragwürdiger Natur seien, im Volksblatt. Genossin S. a. c. i. erwartet, daß der Bildungsausschuss auch in den künftigen Kreisen tätig sein möge, um der dort nach Aufklärung dürftigen Bevölkerung behilflich zu sein.

Gen. S. o. g. a. n. l. i. wendet sich gegen die Ausführungen des Gen. E. L. B., daß die Tätigkeit des Bildungsausschusses schon allein durch beherrschende Maßnahmen beschränkt werde, wenn ihm nicht andere Beschränkungen seine Tätigkeit erschweren. Ebenso ist der Vorwurf der Genossin S. a. c. i. unüberführbar, solange der Bildungsausschuss nur aus fünf Personen bestehe.

In seinem Schlußwort ging Gen. D. u. m. i. g. dann auf die Ausführungen E. L. B. ein und wies besonders dessen Angriffe auf die Presse zurück, die so oft an den verschiedenen

Vorstellungen aller Art Kritik übte, daß sie schon mit allen Diktatorien Konflikt gehabt habe. Unsere Presse ist schon aus dem Grunde verpöchtelt, die verschiedenen Darstellungen zu beschreiben, weil sie von allen Bevölkerungsklassen besucht werden. Auf die Jugendorganisation wolle er nicht weiter eingehen. Auch dem Räteberger Parteitag werden schon Schritte getan werden zur Klärung der Jugend.

Zum Parteitag lagen einige Anträge vor, wovon folgende nach Begründung seitens ihrer Antragsteller und nach eingehender Diskussion zur Annahme gelangten:

1. Der Parteitag wolle den Parteivorstand beauftragen, mehr Aufmerksamkeit auf die Inserate der Parteipresse zu verwenden, da die Aufnahme aller Schwindele und fragwürdigen Inserate einem sozialdemokratischen Blatte zur Unrecht gereicht.

2. Durch eine umfassende Agitation ist zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß durch private Vereinarbeitungen die Bestimmungen der Gewerbeordnung außer Kraft gesetzt und andere Vereinarbeitungen über die Kündigungsgesetz, Lohnzahlung usw. getroffen werden können.

Ein Antrag betr. Gründung selbständiger Jugendorganisationen wurde abgelehnt, hierfür aber folgende Resolution, die den Parteitag zu organisieren resp. die Stelle für den proletarischen Klassenkampf vorzubereiten.

Der Parteitag wolle Mittel und Wege suchen, die proletarische Jugend zu organisieren resp. die Stelle für den proletarischen Klassenkampf vorzubereiten.

Ein weiterer Antrag wurde bis auf weiteres zurückgezogen. Die Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurde bis zur nächsten Versammlung, in der auch noch über weitere Anträge zum Parteitag beraten werden soll, vertagt.

Der Vorsteher Gen. W. K. machte dann noch folgende geschäftliche Mitteilungen: Für das Parteitag sind aus jedem Distrikt vier Genossen als Referenten zu ernennen und bis Donnerstag, den 13. August, vom Distriktsführer im Parteisekretariat bekannt zu geben; am 23. August findet im Volksblatt eine Anarchistenversammlung statt. Doch haben wir keine Ursache, den Anarchisten den Saal zu fällen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß eine Diskussion mit ihnen meist unmöglich ist. Wir haben ihnen aber den Saal zur Verfügung gestellt, weil er allen Parteien offen steht; der Sozialdemokratische Verein hat nun das reichhaltige Inventar des Bildungsausschusses übernommen, mögen die Mitglieder guten Gebrauch davon machen; der diesjährige Jahresbericht soll als Broschüre gedruckt erscheinen; der Arbeiter-Liebesfuß in Höhe von 550 Mark ist einem neugebildeten Fonds zur Unterstützung gemeinsamer Arbeiter überwiehen worden.

Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung nach 11 Uhr.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 7. August.

Kassabrot und großer Hunger.

Die Frage, ob Sozialdemokraten vor einem von ihnen hochfaktierten Lokal auf- und abgehen dürfen, ohne dadurch großen Unfug zu verüben, ist sehr häufig Gegenstand richtiger Erwägungen gewesen und nicht selten sind deswegen Beschränkungen erfolgt. Den staatsanwaltschaftlichen und richterlichen Interpretationskünsten bietet bekanntlich der § 800, Nr. 11 des St.G.B. weiten Raum zur Betätigung. Bei der Haltung der Arbeiterklasse gegenüber ist ein Kassabrot leider nicht seltenes und so konnte mittels der angelegenen Verurteilung so mancher Arbeiter die Weisheit des Staatsanwalts machen. Da ist nun ein letztinstanzliches Urteil ergangen, das den übereifrigen Kriminalisten einen wohlthuenden Dämpfer aufsetzt. Der Sachverhalt ist folgender:

In Halle a. S. hatte die Parteioffiziersorganisation einen Vortragsabend, der sich weiterte, sein Lokal der Arbeiterklasse zu Verfügung zu stellen, wie den bürgerlichen Parteien. Als nun eine Anzahl Parteigenossen Sonntag die Ausführung des Vortrags übernahmen und zu diesem Zweck vor dem hochfaktierten Lokal auf und ab gingen, ergriff die Polizei, füllte die Wochtposten und erzwang gegen sechs derselben einen außerordentlichen Strafbescheid. Auf erhobenen Widerspruch verurteilte das Schöffengericht die Angeklagten und das Landgericht Magdeburg bestätigte auf die eingeleitete Berufung hin das Urteil des Schöffengerichts. Auf die erhobene Revision hob der Strafensatz des Oberlandesgerichts Rumpburg die beiden Urteile auf und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem er ausführte:

„Wie der Senat in mehreren Entscheidungen (vgl. Urteil vom 23. 11. 07; 22. 2. 08; 2. 5. 08 und Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen, Bd. 31, S. 193, Bd. 33, S. 100 ff.) ausgeführt hat, steht der Begriff des großen Unfuges eine grob ungebührliche Handlung voraus, durch die das Publikum unmittelbar belästigt oder gefährdet wird, und zwar begrifflich, daß in dieser Belästigung und Gefährdung zugleich eine Verletzung und Gefährdung des öffentlichen Verkehrs besteht. Die Verletzung der öffentlichen Ordnung kommt. Dieser Begriff ist nicht fest, daß die Angeklagten an verschiedenen Sonntagen im Dezember 1907 und Januar 1908 vor dem Lokale des Schwanwitz R., über das die sozialdemokratische Partei den Vortragsabend hatte, stundenlang auf- und abgegangen sind, um die Durchführung des beschriebenen Vortrags zu kontrollieren.

Inwiefern hierin eine grob ungebührliche Handlung zu sehen ist, legt der Vorbericht nicht näher dar. Seine Ausführungen gipfeln auch nur darin, daß die Angeklagten sich einer Ungebührlichkeit schuldig gemacht haben. Eine ungebührliche Handlung wird aber durch den § 800, Nr. 11 St.G.B. noch nicht mit Strafe bedroht, sondern nur ein grob ungebührliches Verhalten. Daß aber die Angeklagten sich einer solchen groben Ungebührlichkeit schuldig gemacht hätten, ist aus den Feststellungen des Vorberichts nicht zu ersehen. Sie sind danach ruhig vor dem Saalkreis Lokale auf- und abgegangen und haben nachweislich nur einem einzigen Passanten angelprochen und auch diesen nur auf-

gefordert, nicht in das Lokal zu gehen, da er auch nicht mehr sei, als sie. Diese, ohne Drohung oder Aufzehrung gefasste Aufforderung kann als grob ungebührlich nicht angesehen werden. Im übrigen aber ist es jeden Staatsbürger unbenommen, auf einem begrenzten Teile der Straße solange auf und ab zu gehen, als ihm beliebt, sofern er dadurch nicht polizeiliche Gebote verstößt, oder die öffentliche Ordnung oder den Straßenverkehr stört.

Der Berufsrichter stellt ferner fest, daß die unmittelbare Folge der Handlungsweise der Angeklagten die Belästigung und Beunruhigung des Publikums gewesen sei. Zur Begründung dieser Feststellung dient folgende Ausführung: Wenn sich das Vorgehen der Angeklagten aus in erster Linie nur einer geringfügigen Störung der öffentlichen Ordnung bestünde, so wäre es in einer Weise durchgeführt, die die erlaubten Grenzen überschritten hätte. In den Angeklagten fundenlang von der Straße aus in einer jedem Passanten wahrnehmbaren Weise den Verkehr des Saalkreis Lokals kontrolliert hätten, hätten sie nicht nur Angehörige ihrer Partei von dem Besuch des Lokals abgehalten, sondern auch einen Druck auf alle diejenigen ausgeübt, die als Geschäftskunde mit Arbeiterunfähigkeit zu rechnen und infolge dessen aus dem Besuche des kontrollierten Lokals geschäftliche Nachteile zu befürchten gehabt hätten, oder die von der rumpweise auf- und abtretenden Angeklagten Belästigungen befürchtet hätten.

Diese Ausführungen sind schon an sich nicht geeignet, die Annahme des Vorrichters, daß durch das Verhalten der Angeklagten eine unmittelbare Belästigung und Beunruhigung des Publikums herbeigeführt worden sei, zu rechtfertigen. Die Angeklagten würden danach lediglich eine mittelbare Belästigung und Beunruhigung des Publikums herbeigeführt haben, indem sie es durch ihr Verhalten zu einem Denzprozesse anregten, der ihm die mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie verbundenen Gefahren erkennen machte. Ein solches Denzprozesse einer unbewiesenen Überlegung und Erkenntnis schließt aber die Unmittelbarkeit der Beunruhigung aus. (vgl. R. G. Bd. 31, S. 192.)

Gänzlich unbegründet erscheint endlich der Schluß des Vorberichters, daß die Angeklagten durch ihr Verhalten den öffentlichen Verkehr der Straße ungebührlich belästigt haben. Das vom Vorbericht festgestellte Gefühl der Beunruhigung und Belästigung im Publikum läßt an sich den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung unberührt und es ist nicht anzunehmen, inwiefern das Verhalten der Angeklagten die öffentliche Ordnung, die nach außen in Erscheinung tritt, gefährdet oder der Gefahr ausgesetzt haben sollte, verletzt zu werden. Verurteilt nach alledem das angefochtene Urteil auf einer Verletzung des § 800, Nr. 11 St.G.B., so erscheint es zugleich als ungeschicklich, daß eine erneute Verhandlung der Sache in letztinstanzlicher Beziehung weitere die Anwendung des § 800, Nr. 11 rechtfertigende Feststellungen ergeben könnte. Da es somit weiterer tatsächlicher Feststellungen nicht bedarf, so war unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Freisprechung der Angeklagten zu erkennen.

Diese deutliche Belästigung wird hoffentlich von Polizei und Gerichten gewürdigt und die Arbeiterklasse bei ihren Lokalkämpfen vor weiteren ungebührlichen Belästigungen bewahrt werden. Öffentlich!

Un unsere Frauen!

Im Anbetracht dessen, daß der vom Bildungsausschuss geplante Vortragsabend am 18. August besonderer Umstände halber ausfällt, werden die organisierten Frauen hiermit aufgefordert, am Mittwoch, den 12. August, sich recht zahlreich im Volkspart. einzufinden. Wir kommen damit unserem Zweck, monatliche Zusammenkünfte betreffend, wieder nach. Bei dieser Gelegenheit soll über das Kinderfest Bericht erstattet werden. Ferner soll auch das Programm des Bildungsausschusses von uns Frauen einer näheren Beschreibung unterzogen werden, damit künftig auch etwaigen Wünschen von Frauenkreise Rechnung getragen werden kann. Dazu kommen noch einige Vereinsangelegenheiten und wichtige Fragen, die das Erscheinen sämtlicher organisierter Frauen notwendig und wünschenswert erscheinen lassen.

Der Arbeiter-Eingebundenen Saal-Abend

Halt vom 8. bis 10. August jezt 17. Bundesfest ab. Für Sonnabend, den 8., ist der Empfang der auswärtigen Gäste und ein Sommer im Volkspart. vorgesehen. Sonntag vormittag findet die Hauptversammlung statt, der sich um 1/11 Uhr eine Hauptprobe der einzelnen Bezirke im Volkspart. anschließen wird. Am 12. d. 4. Bezirk probt im Golhof von den Drei Königen. Mittags um 1/21 Uhr findet die Hauptprobe der Gesamtkörpers im Volkspart. statt. Nachmittags 1/41 Uhr nimmt das eigentliche Konzert seinen Anfang. Das Programm hierfür enthält außer einigen Orchesterpartien eine Anzahl wertvoller Arbeiterlieder, die teils von den einzelnen Bezirken, teils vom Gesamtkörper des Bundes gelangen werden. Die Eiderstraße läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Montag, den 10. August, soll außer einem Spaziergang in das Saalkreis auch noch eine Wasserfahrt nach der Rabeninsel stattfinden. Wir wünschen dem Feste im ausgedehnten Sinne des Wortes einen harmonischen Verlauf und vor allem auch gutes Wetter. Die Halle der Arbeiterklasse möge der Veranstaltung recht regen Interesse entgegen bringen.

Zu dem Feste ist von der Zeitung ein Führer herausgegeben worden, der außer einem Begriffsverzeichnis und dem Festprogramm die Tage der zum Vortrag kommenden Bezirke enthält. Der Führer wird zum Preise von 25 Pf. verkauft und dient gleichzeitig als Eintritts- und Legitimation für die Fest-Veranstaltungen.

Zum Unfug der Studenten

nach vorgestern auf der Vorfläche des Schöffengerichts Stellung, als sich wieder zwei Studenten wegen allerhand loser Streiche und groben Unfugs zu verantworten hatten. Einer der Herren Studentis wurde sogar mangelförmig vorgeführt, da er der gerichtlichen Vorladung einmal nicht Folge geleistet hat. Der Vorberichter wies nachdrücklich darauf hin, daß bei der Feier des letzten Festtagsbesuches der vorjährige Rektor lebhaftes Mißfallen geäußert habe, daß die Zahl der polizeilichen und gerichtlichen Verurteilungen von Studenten im vergangenen Universitäts-

W. Schneider Ausverkauf dauert fort.

Für die Zeit vom 1. April 1907 bis am 31. März 1910 in die Jahre gegeben. Nach § 4 des Rücktrittsrechts hatte er sich verpflichtet, für Bestätigung, Wohnung und Verbelegung des Sohnes aus eigenen Mitteln aufzukommen. Nach seiner Verbelegung von vier wurde es ihm aber zu teuer, den Sohn, den er bisher in eigenen Haushalt unterhalten hatte, noch länger in Halle zu belassen und ihn dann gegen Verbelegung bei andern Leuten unterzubringen. Er suchte daher das heilige Verbelegungsrecht zu umgehen und zu lösen. Der Richter lehnte aber die Entlassung des Sohnes ab und verlangte ihn, als er mit Einwilligung seines Vaters das Verbelegungsrecht am 13. Juli aufgab, wegen Vertragsbruch. Das Gericht wies jedoch den Kläger kostenpflichtig ab und legte ihm auf, dem beklagten Lehrling das verweigerter Belegungsrecht über Dauer der Beschäftigung und Art der Führung auszuüben. Die pöbliche Verbelegung des Vaters sei ein wichtiger Grund gewesen, ein Verbelegungsrecht zu lösen, bei dessen Eingang der Vater des Glaubens gewesen sei, er werde während der vereinbarten Lehrzeit seines Sohnes noch in Halle bleiben. Für einen Vater sei es ein sehr wertvolles finanzielles Mittelstück, ob er den Sohn in eigenen Hause behalten könne oder zu fremden Leuten geben müsse.

Aus den Gemeinden.

Ammenborn. In der Gemeindevertretung am 3. August wurde für den Schöffen Wobus, der sein Amt wegen der Differenzen des Kanalbaus niedergelegt hat, Herr Brundlach mit sieben gegen sechs Stimmen, welcher Herr Wobus, den er bisher im eigenen Haushalt unterhalten hatte, noch länger in Halle zu belassen und ihn dann gegen Verbelegung bei andern Leuten unterzubringen. Er suchte daher das heilige Verbelegungsrecht zu umgehen und zu lösen. Der Richter lehnte aber die Entlassung des Sohnes ab und verlangte ihn, als er mit Einwilligung seines Vaters das Verbelegungsrecht am 13. Juli aufgab, wegen Vertragsbruch. Das Gericht wies jedoch den Kläger kostenpflichtig ab und legte ihm auf, dem beklagten Lehrling das verweigerter Belegungsrecht über Dauer der Beschäftigung und Art der Führung auszuüben. Die pöbliche Verbelegung des Vaters sei ein wichtiger Grund gewesen, ein Verbelegungsrecht zu lösen, bei dessen Eingang der Vater des Glaubens gewesen sei, er werde während der vereinbarten Lehrzeit seines Sohnes noch in Halle bleiben. Für einen Vater sei es ein sehr wertvolles finanzielles Mittelstück, ob er den Sohn in eigenen Hause behalten könne oder zu fremden Leuten geben müsse.

Mitglieders zu legitimieren vermögen, waren zwei Polizeibeamte zur Verwendung erschienen. Sie wurden vom Vorsitzenden des Kreisgerichts aufgefordert, den Saal zu verlassen. Die Beamten ignorierten die Ausweisung. Genosse Geyer sprach hierauf seine Verbelegung aus, daß die Polizeibeamten, von der man bisher eine feindselige Politik nicht gemocht hat, in höherem Auftrage handle, um eine anderweitige Interpretation des Vereinsgesetzes herbeizuführen und die Handhabung des Gesetzes zu ungunsten unserer Partei zu ändern. Der Vorsitzende Schell erklärte hierauf — unter dem Beifall der Versammlung — daß Beschwerden bis in die höchsten Instanzen geführt werde.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf auf dem Vulkan. Donnerstag morgen ist in Ectetin ein Flugblatt verteilt worden, das sich an die gesamte Arbeiterschaft wendet und unterzeichnet ist von den Verbandsländern der Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Schmiede, Holzarbeiter, Zimmerer, Kupfer- und Schiffschmied. In dem Flugblatt wird betont, daß durch das Verhalten der Räter aus der Ausprägung ein Angriffstreue wurde. Dieser Streik konnte von den Vorständen der Gewerkschaften nicht gebilligt werden, weil die Forderungen der Räter gegen die Abmachungen mit der Gewerkschaften des Reiches vom 4. Mai 1907 verstoßen. Deshalb wird den Ratern keine weitere Unterstützung zugesagt. Durch die Weigerung der Räter, die Arbeit wieder aufzunehmen, besteht die Gefahr, daß 45 000 Arbeiter ausgedrängt werden.

Die Räter haben zu diesem Flugblatt bis zur Stunde noch keine Stellung genommen.

Schwarze Listen. Der Vorstand des Arbeiterverbandes der Glasermeister Hannover-Linden hat an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben geschickt:

Infolge ausgebrochener Tarifstreitigkeiten (der Tarifvertrag mit den Gesellen läuft am 1. August d. J. ab) versuchen es heute schon die hier arbeitenden Gesellen, sich im voraus in anderen Städten Arbeit zu suchen. In Anbetracht dieser Sachlage appellieren wir an Ihre Solidaritätsgedanken und bitten Sie, die in beiderseitiger Angelegenheit nicht in Arbeit zu nehmen und, wo möglich, schon gefahren ist, dieselben wieder zu entlassen. Wir bitten höflichst, diese Listen an die Herren Kollegen zu verteilen.

Sodann folgen die Namen von 71 Gehilfen.

Aus dem Reiche.

Lugan. Vom 1. Juli erschienen. Der Bergarbeiter Robert Fröhlich befand sich Mittwochs nachmittag mit noch zwei anderen Kameraden von der Schicht auf dem Nachhausewege. Es ging ein starkes Gewitter herüber, und wurde vom Blitz erschlagen. Ein anderer Arbeiter, Grabener, wurde leicht gelähmt. — Der Beurlaubte war gewerkschaftlich und politisch organisiert, erfreute sich in den Kreisen der Genossen großer Beliebtheit. Er hinterließ eine Witwe und vier uneheliche Kinder.

Sten a. Ruhr. Eine Sprengaffäre. Der Handlungsreisende Heinrich Kronen, der durch Drohbriefe, in denen er Bombenanschläge in Aussicht stellte, von den Großindustriellen Krupp und Thyssen je 10 000 Mark zu erpressen versuchte, wurde von der Duisburger Strafkammer zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gericht. Vom 2. August in Hannover. Kaiser überfahren wurde am Mittwoch nachmittag ein belandener Kowenwagen. Beide Pferde wurden getötet, der Wagen zertrümmert, der Knecht schwer verletzt. Die Maschine des Zuges wurde beschädigt und mußte ausgedreht werden.

Vermischtes.

* **Schwärzenplage in Algerien.** Ingeheure Schwärzenplage verheert neuerdings die algerischen Gauen. In Biscra ist fünf Kilometer weit das ganze Land von Schwärzenplagen überzogen. Die Schwärze bringen bis vor die Tore Algiers; es werden umfassende Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung der verheerenden Schwärze getroffen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes. Paris, 7. August. In der Klage des früheren Ministers Chaumain gegen die Zeitung Matin wurde der Matin zu

500 Franz. Geldstrafe und 50 000 Fr. Buße verurteilt. Der Urteil soll in 200 Zeitungen publiziert werden. **Wippening.** 7. August. In Wippening hat der Kassierer des Darlehnskassen 10 000 Fr. unterschlagen. Er hat sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 7. August. Der Redakteur des Kladderadatsch und bekannte Dichter Professor Johann Trojan, ist gestern auf dem Bahnhof Charlottenburg von einem Zuge überfahren und schwer verletzt worden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Berlin gebracht, wo ihm in der Charite ein Teil des linken Fußes amputiert werden mußte. Er hat die Operation gut überstanden und wird voraussichtlich in einigen Wochen wieder hergestellt sein.

Donaueschingen. 7. August. Die große Feuersbrunst scheint im Laufe der Witwe Engers in der Weferstraße 3 entstanden zu sein durch das Spielen mit Streichhölzern von Kindern. Im Anstehenden sind alle Wägen verbrannt. Auch das Grundstück mit dem Immobilienvermögen der Stadtbewohner konnte nicht gerettet werden. Alle Wohnhäuser sind sehr niedergebrennt. Eine Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Von den gebliebenen 40 000 Fr. des Fürtens zu Fürtens sind den Abgeordneten schon kleinere Unterfertigungen ausgehändigt worden. Gegen 40 000 Fremde strömten gestern nach der Brandstelle.

Angaben. 7. August. In der Elbmündung stieß der englische Dampfer Kirkland mit einer Barke zusammen und sank. Von der Besatzung konnten nur zwei Mann gerettet werden.

München. 7. August. Vier wurde ein Postgehilfe gestern beim Aufbruch von Werksreisen überführt, ein zweiter wurde sofort vom Dienst suspendiert. Man glaubt einer umfangreichen Posträuberei auf die Spur gekommen zu sein.

Paris. 7. August. Die hiesigen Elektrizitätsarbeiter traten gestern in den Generalstreik, so daß ein Teil der Stadt ohne Licht war.

Briefkasten der Redaktion.

S. W. in Merseburg. Nur auf Ersuchen der Berufsgenossenschaft, und da nicht selten in einer Weise, das man jedem abreden möchte, sich an dieser Stelle ein Zeugnis ausstellen zu lassen.

S. 100. Die Gütertrennung zwischen Mann und Frau wird sofort mit ihrer Bekanntgabe rechtskräftig. Sie kann jedoch angefochten werden, wenn die nachträglich erfolgt ist zur Beschäftigung bereits vorhandener Güter.

Lugan. 1. Das steht hoch in der Police, und Ihr Agent muß Ihnen darüber genaue Auskunft geben können. Das ist bei den verschiedenen Gesellschaften verschieden. 2. Belegte kann aber jugendliche Arbeiter, sogenannte Arbeitswunden. Doch kann die Sammlung dagegen unter Umständen Einpruch erhoben.

Wippening. Herrs Wägen, die 10 000 Fr. im Wert von 68 em 5 6 mm. In Betracht kam höchstens noch die Franzosen alle mit 68 em 9 2 mm.

Wobert. Wir fürchten, Sie veranlassen 89 000 Fr. werden zur Reparatur der Wirtschiffe bei weitem nicht ausreichen, und weiter fürchten wir, es wird sich leider eine Mehrheit unter den Stadtbewohnern finden, die bei der Stoffbedarfsfrage größere Zählerstände macht als unbedingt nötig ist.

Versammlungs-Anzeiger.

Im Ansehernteil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:

- Schicht:** Arbeiter-Ratgeber, Sonntag, 9. August.
- Wobert:** Arbeiter-Ratgeber, Sonntag, 9. August.
- S. 100:** Arbeiter-Ratgeber, Sonntag, 9. August.
- Wippening:** Arbeiter-Ratgeber, Sonntag, 9. August.
- Wobert:** Arbeiter-Ratgeber, Montag, 10. August.

Quittung.

Für das Arbeiter-Sekretariat gingen ein: Zahlliste der Besellamerteiler in Annaburg 5. Mark. W. Gaidenberg. **Der Bildungsausschuß** überwies durch die S. G. B. 100. Mark. W. Gaidenberg. **Verantwortlicher Redakteur:** Oskar Fröhlich in Halle.

Parteiengenossen!

Agitiert für das Volksblatt.

Unser diesjähriger Sommer-Räumungs-Verkauf beginnt Sonnabend, den 8. August

und bietet bis jetzt noch nicht dagewesene Vorteile in sämtlichen Wirtschaftsgegenständen, Porzellan, Steingut, Glas, Emaille, Bijouterie-, Lederwaren und Spielwaren.

Riesen-Bazar, Schmeerstrasse 1.

Produktiv-Genossenschaft für Herrenbekleidung, Solidarität
C. G. M. S. G. Halle a. S., Haackebornstrasse 4, I.
empfehlen ihre vorzüglich gearbeitete und gutstehende **Massarbeit**
sowie ändern, reinigen und bügeln.
Arbeitslose sowie Mass-Konsum eingeführt: **sektion** in billiger Preislage.

Reunion-Cigaretten
Genau nach Carlo Rich.
VIMETA NS30
HARMONIE-2 PF

Makulatur
Genossenschafts-Buchdruckerei

Große Auswahl in Schuhwaren.
Neue und getragene Paßes, Langschiele u. andere Selbst-, Reparaturen werden in 1/4 Std. gel.

H. Wolf, Schuhmacher
Markt 13 und Marktstraße, Eing. Café Wurstschloß

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vorkanzelpost“ Esslingen 156.

Für Gastwirte, Vereine und Gewerkschaften.
Eintritts-Blocks laufende Nr. von 1 bis 500
Garderobe-Blocks laufende Nr. von 1 bis 500
Slat- und Kotz-Blocks
Janz-Kontrollier (Erlaubt für Langbänder) vorzüglich in verschiedenen Farben.
Wolfs-Buchhandlung.

Anfangs-Vorkarten empfiehlt **Volksbuchhandl.,** Harz 42/43.

Standesamtliche Nachrichten.
Oelde-Süd, Steinweg 2, 6. Aug.
Angehoben: Arbeiter Runtel u. Marie Fischer (Sophienstr. 40), Schloffer Egges u. Ida Trinne (Weinertstr. 1 u. 4), Schloffer Dieterich u. Anna Wolf (Galle a. S. und Waderen).
Gefestigungen: Kaufmann Weißelp und Margarete Bastian (Blücherstr. 3 u. Defauerstr. 16), Kaufm. Wuchtem u. Margarete Horning (Plauen u. Thomafußstr. 44).
Geboren: Kaufm. Hermann S. (Hauptstr. 2), Schloffer Quilich S. (Winglingstr. 24), Arb. Kraumann S. (Gr. Schloßgasse 15), Würtner Kaufmann S. (Gartenstr. 5).
Geboren: Arbeiter's Bedenborn S. 5 Mon. (Schimmelstr. 2), Arbeiter's Müller S., 4 Monate (Trödel 3), Formers Grubner T., 10 Mon. (Brunnswarte 35), Lehrer Mobius aus Werbeburg, 51 J. (König), 30 Jahre Thiemer, 71 J. (Koblerstr. 20), Beramann

Bornheim aus Oberdöblingen, 42 J. (Grünstr. 7/8), Weichensteller Reichig aus Wüdenberg, 38 J. (Bergmannstr.), Kernmanns Ollen T., 5 Mon. (Ludwigstr. 61), Wäckermeisters Schlier Gehr, geb. Hammerer aus Arren, 30 J. (Wandenbergstr. 30), Maurers Hirtler Koch, 3 Tage (Blannerode 28).

Oelde-Nord (Burgstr. 88), 6. August.
Angehoben: Schloffer Klingner und Marie Grobe (Georgstr. 10 und Wolffstr. 5).
Geboren: Schloffer König S. (Defauerstr. 10), Bauarbeiter Schütz T. (Schloßweg 5), Schriftf. Wäcker S. (Hauptstr. 30), Schneider Hermann S. (Kellstr. 8).
Geboren: Bahner Schöder S., 4 Mon. (Gr. Brunnenstr. 55), Fräulein Hoffmann aus Halberstadt, 44 J. (Martinsstr.), Kaufmanns Wendt T., 4 J. (Bienenstr. 2).

Standesamt Weiskensfeld.
26. Juli bis 1. August.
Gebestigungen: Stellmach. Schade u. Frida Schulte (Weiskensfeld), Schumacher, Tod u. Helene Wirtlich (Weiskensfeld u. Gumnamsdorf), Arbeiter Koch und Marie

Frenzel (Weiskensfeld), Arbeiter Albrecht und Helene Hager geb. Derrmann (Weiskensfeld), Kandidat der Medizin Schaeffer und Marie Kellermann (Witzburg und Weiskensfeld).
Geboren: Güter Schöder S. Kaufmanns Blante S. Reichsbürger Friedrich S. Schumacher Träger T. Arbeiter Karl S. Schloffer Berger T. Oberverwalter Dahdorf T. Arbeiter Müller S. Schneider Knoblich S. Schriftf. Wäcker S. Schloffer Schöder S. Arbeiter Müller S. Premier Leitz T. Arbeiter Albert T. Expeditions-Kassierer Jung T. Schumacher Janich Todter.
Geboren: Natural. Schmidt, 32 J. Arbeiter Köhler, 61 J. Stadterring Junge T. 9 Mon. Schriftf. Schöder S. 16 T. W. geb. Warrat Riel, 66 J. W. Ernestine Riel geb. Wappi, 76 J. Wäcker's Streckh. T. 1 Mon. Wäcker's Schöder S. 9 Mon. Schriftf. Wäcker S. 1 Mon. Arbeiter's Hirtler Herrmann Wilhelmine geb. Wäcker, 45 J. Wäcker Hamburg, 33 J. Klara Kaufmann, 20 J. Fabrikarbeiterin Hoffmann S., 4 Mon. Wäcker's Wäcker Wäcker geb. Wäcker, 67 J.

Walhalla-Theater.
Nur noch wenige Tage:
Gräfin Treffa-Ensemble.

Merseburg.
Rohlands Restaurant.
Sonntag: Geflügel-Kücheltags.

Fertige Anzüge,
moderne Muster,
früher 42 M., jetzt 27 M.
früher 48 M., jetzt 33 M.
Max Teucher, Schmeerstrasse Nr. 20.

Möbel: Kleiderkoffer-
täre 26 Mf.,
Bettstufen
35 Mf., Spiegel m. Gemäl. 10 Mf.,
10 Mf., Sofas, Bettf.,
Küchengeräte, Tisch-, Stühle, Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Heese, Geißstr. 31.

Möbelfabrik und Magazin
31 Steißerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager
ausgezeichnet gut feld gearbeiteter
Wäbeler- und Küchengeräte
waren der Zeit anpassend
zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Su verkaufen!
Starkes, gut erd. Fahrrad mit
Freil. u. Hinterrad, antiker
Reifen, 30. 60. 60. 60. 60.
Schäuler u. Schürz, m. 3 Büchern,
Iona e. Bettf. 10 Mf.,
a. E. Specht 18 Früh. 3. Teil, auf
König, belg. Nief. u. Nuff. zu verb.

Achtung, Teuchern u. Umg.!
Eingetroffen sind 200 Paar
sehr gute

Militärstiefel u. Schuhe
und stehen preiswert zum Verkauf.
Reparaturen u. Bekleiden nach Maß
nach wie vor.
Gustav Enders, Pegauerstrasse 6.

Freitag
Schlachtfest.
O. Burghardt,
Bornburgerstr. 14.
Barteldrücken empfiehlt die
Volksbuchhandl.

Schmelzers-Höhe, Eichendorffstrasse 19,
Ecke Richard Wagnerstrasse.
7 Minuten vom Volkspark.

Achtung, Säger!
Empfehle zum Gängerechte gut bürgerlichen Mittags-
tisch, à Portion von 75 Pfg an ff. Speisen und
Getränke. **Weinausschank.** (Gebiete Vorbestellung.)
Freunde und Genossen laßt freudl. ein Fr. Emmer.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands,
Zahlstelle Weissenfels.
Sonabend den 8. August abends 7 1/2 Uhr im Volkshaus
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Verhandlungen des Verbandes der Schuh- u. Schäfte-
Fabrikanten zur General-Versammlung in München und
die Arbeiter-Organisation.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Alle Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.
Sonabend, den 8. August abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.
Bolljährliges Erscheinen erwünscht. Der Vorsitzende.

Orts-Krankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer u. v. Gewerbe zu Zeitz.
Vom 10. August an treten die verändernten Beitragsätze sowie
die zu leitende Kranken-Unterstützung in Kraft und wird von diesem
Zeitpunkte an Beiträgen gezahlt:
Klasse I wöchentlich 84 Pf., an Krankengeld täglich Klasse I 2 80 Pf.
" II " 72 " " " " " " II 2 40 "
" III " 60 " " " " " " III 2 00 "
" IV " 48 " " " " " " IV 1 60 "
" V " 36 " " " " " " V 1 20 "
" VI " 24 " " " " " " VI 0 80 "
" VII " 18 " " " " " " VII 0 58 "
Gleichzeitig ist eine Minderung des täglichen Arbeitsverdienstes,
§ 12 des Statuts, vorgenommen und sind die Mitglieder mit einem
täglichem Arbeitsverdienst
von 3 50 Pf. und mehr in Klasse I
" 3 40 - 3 89 " " " " II
" 2 80 - 3 39 " " " " III
" 2 20 - 2 79 " " " " IV
" 1 60 - 2 19 " " " " V
" 1 00 - 1 59 " " " " VI
weniger als 1 00 " " " " VII
einzureichen. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten etwaige Um-
meldungen baldigt an Klassenstelle einzureichen und ebenfalls die
Mitglieder, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, zu beachten haben,
daß die Zuteilung zur richtigen Versicherungskategorie erfolgt. **T. U.**

Hausfrauen! Familienväter!
Versäumen Sie nicht, wenn Sie Bedarf in
Schuhwaren

haben, die **aussergewöhnlichen Vorteile**
wahrzunehmen, welche unser diesjähriger

Schuhwaren-Räumungsverkauf
bietet.

Wir haben **grosse Posten** unserer **soliden Schuh-**
warenfabrikate, um mit diesen **schnellstens zu räumen**, teilweise

im Preise bedeutend ermässigt!

Calauer Schuhwaren-Fabrik

Robert Schlesier.
Leipzigerstrasse 86. Leipzigerstrasse 86.

Kolonialwaren-Händler, Materialisten!

Wendet Euch vor **Eindeckung Eures Petroleum-**
Bedarfs in Euerem **eigenen Interesse** an die

Sächsische Petroleum-Import-Gesellschaft m. b. H.

Dresden-A., Christianstraße 34.

welche **den Strassenwagen-Betrieb in Halle** eröffnet hat.

Auskunft erteilt die Firma:
Zeorn & Stelmert, Halle, Berlinerstrasse 19a. Telefon 202.

Vereln Gesundheitspflege, Zeitz. (E. V.)

Sonntag den 9. August vormittags 11 Uhr soll der Gartobst-
Anhang auf dem Grundstück **Rassberg 69** ver-
pachtet werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Zeitz. Geschäfts-Eröffnung. Zeitz.

Den geehrten Einwohnern von Zeitz die ergebene Mitteilung,
daß ich in der oberen Kaiser Wilhelmstraße 26 ein
Barbier- und Friseur-Geschäft
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die Zufriedenheit der
mit bedehrenden Kundschafft durch aufmerksame Bedienung zu er-
langen, und bitte um gerechten Zutritt.
Hochachtungsvoll **Otto Halpaap, Barbier u. Friseur.**



Rossfleisch!!

Immer nur Ia. Qualität, sowie
alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
in schmackhafter und sauberster Verarbeitung empfiehlt
B. Thurm Inh. Joh. Thurm,
Glauchauerstrasse 79. — Telefon 518.



Leiterwagen
in allen Grössen
billig bei
Theodor Lühr,
Leipzigerstr. 94, Poststr. 6.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Zu Gunsten des Grafen Zeppelin.

Montag den 10. August er. abends 8 Uhr
Elite-Vorstellung im Walhalla-Theater.
Das ganze Eintrittsgeld, ohne jedweden Abzug an Un-
kosten, wird an das Bankhaus Reinhold Stecker hier
selbst zur
Nationalspende für Zeppelin
abgeliefert.

Damen und Herren mit künstlerischem Ruf, welche
ovest. geneigt sind, in dieser Vorstellung mitzuwirken,
werden höchlichst gebeten, mit geeigneten Vorschlägen sich
im Direktionszimmer des Walhalla-Theaters rechtzeitig zu
melden.



**Erster Turn- und
Athleten-Klub 'Adler'**
Halle a. S., gegr. 1895.
(Mitglied d. Mitglieder-Vereinigung
Sachs. u. Umgegend.)

Sonntag den 9. August 1906 von nachmittags 3 1/2 Uhr an
in der Germania-Hallen (Sport-Hotel) Steinstraße 27:

Sommer-Vergnügen
verbunden mit turnerisch-athletischen Auführungen u. Ringkampf,
unter Mitwirkung der Meisterschaftsringler der Vereinigung, Herren
Hoffmann, Bloesch u. Ebersbach, sowie des Meisterschafts-
hebers Herrn **Kutsch.** — Freunde des Sports sind willkommen.
Der Vorstand: **G. Hoffmann, Vorsitzender.**

Mückenbergr - Bockwitz.
Sozialdemokr. Partei.

Sonntag den 9. August von abends 7 Uhr ab
in **Kolossus** Gasthaus zur Eisenbahn

Unterhaltungsabend
aus Anlaß des Freitages.

Mitwirkende: Arbeiter-Gesangverein 'Morgengröße' in Bockwitz
und die blühende Gängersfamilie **Wischer.**
Freundlichst laßt hierzu ein
Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

Bockwitz-Mückenbergr!
Aufträge für Buchdruckereiarbeiten
(saubere und prompte Ausführung bei billiger Preisstellung)
werden für Vereine und Private angenommen bei
Arno Reichard, Bockwitz, am Wela-
Den Geschäftseuten des Ländchens besonders empfohlen.

Mückenbergr! Mückenbergr!
Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. August zc. eröffnete ich, im früheren Laden des Herrn
Jakobasch, ein
Schuhwarenlager und Reparatur-Werkstatt
und bitte ich um regen Zutritt
Christian Brödemann.

Bockwitz! Bockwitz! Bockwitz!
Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe jetzt die aller-
besten Marken, wie:
Wanderer, Adler, Brennabor, Opel, Diamant etc.

10% billiger.
G. Tonus, Fahrradhaus Bockwitz.

Mückenbergr-Bockwitz
Bauschlosserei und Maschinenhandlung
von **S. Poremski, Mückenbergr.**
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder und landwirtschaftl. Maschinen

Lieferung von Fahrrädern,
allen landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen etc.
Kostenanschläge gratis und franko.

Bockwitz! Bockwitz! Bockwitz!
Empfehle der Arbeiterchafft meine neueröfnete
Flaschenbier-Handlung.
Emil Obenaus, Bockwitz, Windmühlenviertel.

Der
Neue Welt-Kalender

für **1909.**
33. Jahrgang.

Preis **40 Pfg.**
Zu beziehen durch alle Austräger und
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Die Früchte der zarischen Judenpolitik.

Von Dr. X. Grigorovici.

Als die „Avantgarde der Arbeiterarme Russlands“ bezeichnete Genosse P. I. ed a n o f f, der Begründer und einer der hervorragendsten Führer der russischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, das jüdische Proletariat in seinem Verichte an den internationalen sozialistischen Kongress in London 1896. Und er hatte recht. Das jüdische Proletariat in Russland zeichnet sich geradezu aus durch die Reife seines politischen und Klassenbewußtseins und neben dem politischen Proletariat leben wir es stets an der Spitze der russischen revolutionären Bewegung. Und fragen wir uns nach der Ursache dieser Erscheinung, so müssen wir geteilt, daß die russische Regierung es hauptsächlich ist, der das jüdisch-russische Proletariat nicht bloß seinen revolutionären Geist sondern zum großen Teile sogar seine Existenz verdankt.

Nach Ende der 70er und anfangs der 80er Jahre war von einer Klasseneinteilung innerhalb des jüdischen Volkes so wenig zu merken, daß ein großer Teil der Sozialisten Russlands die zu jener Zeit ausgebrochenen Judenmassaker als den ersten unbewußten Anbruch des Volkszorns gegen die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung begründen zu können glaubten. Das ganze jüdische Volk repräsentierte bloß eine Klasse, die der Kapitalisten, und es darf uns daher nicht wundernehmen, wenn für das ungebildete Volk, wie es noch jetzt in vielen Gegenden Osteuropas der Fall ist, Jude, Bucherer, Kapitalist, Händler gleichwertige Begriffe waren.

Wird können jedoch die berechtigten Ausnahmefälle vom Jahre 1882. In 15 Gouvernements wurden alle Juden Russlands — 5 Millionen an Zahl — zusammengefaßt und innerhalb dieser Gouvernements waren es bloß die Städte, die ihnen als Wohnort angewiesen wurden. Die sogenannten liberalen Verursacher war die Juden so gut wie gesperrt. Auch innerhalb des Anbiedlungsraums, wo die Juden natürlicherweise die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, durften in die Mittelschulen nicht mehr als 10 Proz. jüdischer Kinder aufgenommen werden. Noch mehr: auf 5, 3 und 2 Proz. wurde die Zahl der jüdischen Schulkinder begrenzt. Gewisse liberale Verursacher, wie die Abolutor, durften Juden ohne besondere Erlaubnis des Unterrichtsministeriums überhaupt nicht ausüben. Der Ankauf oder die Pachtung von Grund und Boden außerhalb des Anbiedlungsraums war den Juden vollkommen verboten. Dieses Verbot hinderte nicht wenig die Entwicklung der Industrie in den von Juden bewohnten Gegenden. Denn außerhalb der Stadt durften die Juden keine Fabriken bauen, innerhalb der Stadt wurde aber der Bau von Fabriken oft aus hygienischen Rücksichten verboten. Der Handel und das Klein-gewerbe waren somit die einzig zugänglichen Berufe, aber auch die waren auf den Anbiedlungsraum beschränkt, denn wenn den Kleinverbreitenden dem Gesetze nach auch das Recht zustand, sich außerhalb des Anbiedlungsraums niederzulassen, machten doch nur wenige von ihnen von diesem Rechte Gebrauch. Die Schilten, denen sich solche Gewerbetreibende anzuschließen hatten, waren nämlich unerträglich, und niemand konnte sicher sein, daß er eines schönen Tages nicht von irgendeinem beliebigen Polizisten zurück in das jüdische Ghetto vertrieben werden wird. Das jüdische Ghetto wieder vertrat nicht eine so große Zahl von Händlern und Gewerbetreibenden. Die Konzentration stieg mit jedem Tage und mit ihr die riesige Proletarisierung des jüdischen Volkes.

Das Resultat dieses Proletarisierungsprozesses stellt sich uns in folgenden Ziffern dar. An jüdischen Lohnarbeitern im Anbiedlungsraum zählte man im Jahre 1899 (eine spätere Statistik ist nicht vorhanden):

| | |
|--|---------|
| Handwerkerfamilien | 140 528 |
| Handwerkererzlinge | 101 062 |
| Zusammen: | 241 590 |
| Fabrikarbeiter | 45 506 |
| Zagelöhner (darunter 12 901 Feldarbeit.) | 105 000 |
| Zusammen: | 892 096 |

Vergleicht man diese Zahl mit der im Arbeitsalter stehenden jüdischen Gesamtbevölkerung des Anbiedlungsraums, die sich auf 2 924 781 beläuft, so ergibt sich, daß das jüdische Volk im Jahre 1899 13,4 Prozent Lohnarbeiter aufzuweisen hatte, ein Prozent-

satz, der bei der mangelnden Entwicklung der russischen Industrie überhaupt und im jüdischen Anbiedlungsraume insbesondere, als ein ziemlich hoher bezeichnet werden muß. Weirägt ja die Zahl der Lohnarbeiter in ganz Russland 10 Mill. (darunter bloß 1 1/2 Mill. Fabrikarbeiter), was in Vergleich mit der arbeitssfähigen Gesamtbevölkerung des russischen Russlands — (75 000 000) ebenfalls bloß 13,2 Proz. ausmacht. Zu berücksichtigen wäre noch, daß die Statistik über die Zahl der jüdischen Lohnarbeiter unvollständig ist. So ist z. B. die Zahl der Lohnarbeiter in ganz Polen, solche große Industriezentren wie Warschau und Lodz eingerechnet, wo viele Tausende jüdische Fabrikarbeiter beschäftigt sind und in einem solchen großen Gouvernement wie Oberon nicht angegeben; ebenso ist die Zahl der Handelsangestellten und der Handelsbediensteten überall ausgelassen.

Von großem Interesse ist ferner das prozentuelle Verhältnis der jüdischen Arbeiter zu den Arbeitern anderer Nationen in den Produktionszweigen innerhalb des Anbiedlungsgebietes. Der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter beträgt:

| | Russland | Rußland- Anbiedlungs- Raum |
|-----------------------------------|----------|----------------------------------|
| in der Handlohn-Fabrikation 100 % | 100 % | 100 % |
| „ „ Härteln | 96,8 | (—) |
| „ „ Zündhölzchen | 95,2 | 12 |
| „ „ Tabak | 92,1 | 78,4 |
| „ „ Seifen | 84,3 | 81,1 |
| „ „ Knapp | 80,8 | (—) |
| „ „ den Wärlen | 80,8 | 80,8 |
| „ „ Gerbereien | 64,6 | 45,8 |
| „ „ Zunderbäckerien | 62,4 | 100 |
| „ „ Wollspinnereien | 57,7 | (—) |
| „ „ Bierbrauereien | 56,1 | 36,5 |

Es gibt somit, wie wir sehen, in Russland ganze Produktionszweige, die ausschließlich oder wenigstens zum größten Teile jüdische Lohnarbeiter beschäftigen. Dabei darf man nicht vergessen, daß der Prozentsatz der Juden in keinem Gouvernement (Anbiedlungsraumben und flaches Land zusammengezählt) die Zahl 18 übersteigt.

So erzeugte die russische Regierung selbst künstlich ein jüdisches Proletariat und mit ihm den Träger des revolutionären und sozialistischen Gedankens.

Wie die sozialistische Bewegung in Russland überhaupt, hat auch die jüdisch-proletarische Bewegung dort eine ganze Reihe von Entwicklungsphasen durchgemacht, von denen die wichtigsten, die sogenannten Kruchschow'schjina (Verhöre der Propaganda-Ziele), die gewerkschaftliche und die politische Wale zu nennen sind. Auf den gewerkschaftlichen Kampf, als auf das beste Mittel der politischen und sozialistischen Erziehung der in unterschieden Massen, auch in Russland zuerst hingewiesen zu haben, ist das entscheidende Verdienst der jüdischen Sozialdemokratie. Die gewerkschaftlichen Organisationen, erklärte sie noch vor zwei Jahrzehnten, sind die Zentren, aus denen die Propaganda der sozialdemokratischen Ideen in die weite Masse dringt und die stärkste Waffe zur Bewusstseinsbildung der Massen und politischen Bewußtseins des Proletariats. Sie war es auch die zuerst in Russland mit einer geheimen gewerkschaftlichen Organisation den Versuch machte und mit Erfolg. Im Jahre 1888 wurde die erste gewerkschaftliche Organisation gegründet und anfangs der 90er Jahre konnte man bereits, trotzdem die Agitation beim Wandel irgendwelches Koalitionsgesetzes in Russland geheim betrieben werden mußte, eine stattliche Zahl gewerkschaftlich organisierter jüdischer Arbeiter wahrnehmen. Nicht lange dauerte es und diese organisierten Arbeiter traten, die unorganisierten mit sich hinreichend, in den aktiven Kampf mit den Unternehmern um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. An dem berühmten Vielstoffer Webereierk im Jahre 1895 nahmen 3000 jüdischer Arbeiter teil. Im Juli desselben Jahres streikten 300 Württemberg in Wilkomirskij, in Wismar zählte man in diesem Jahre 40 Streiks, in Wilmna — 56, darunter den Streik der 220 Arbeiterinnen einer Zigarettensabrik. Die meisten dieser Kämpfe endeten mit dem Siege der Arbeiterkraft und zwar mit der Einführung des 10-Stunden-tages. Der 10-Stundentag war überhaupt die Lösung der meisten wirtschaftlichen Kämpfe jener Zeit und zwar trotz dem man meistens die agitatorische Verwertung des längst vergessenen Gesetzes der Kaiserin Katharina II. bei, das die Arbeitszeit im Kleinergewerbe auf 10 Stunden begrenzte. Unter dem Vorwande: die Einführung des Zehnstundentages — traten in den nächsten Jahren fast alle Branchen mit Erfolg in den Streik:

da finden wir unter den Streikenden Schneider, Schuhmacher, Spengler, Schlosser, Büchsenmacher, Tischler, Gerber, Weber, Tabakarbeiter, Wäder usw. Hervorgehoben zu werden verdient als erster Streik dieser Branche in ganz Russland der Wäderstreik in Warschau im Jahre 1896, eben der Wäderstreik, der mehr als 2000 Beteiligten und der Streik von mehr als 700 Zigarettenerarbeitern. Ein charakteristisches Merkmal der jüdischen Arbeiterbewegung ist überhaupt die rege Beteiligung der Frauen an dieser Bewegung. Die erste gewerkschaftliche Organisation im Anbiedlungsraumben war eine Frauenorganisation, die der Strumpfstrickerinnen. Ihnen folgten die Tabakarbeiterinnen, die Häpplerinnen und die Arbeiterinnen der Zündhölzchenproduktion. Mit bewunderungswürdiger Energie und Ausdauer führten diese Frauen die schwersten gewerkschaftlichen Kämpfe durch und geführte in diesem Kampfe, schiedren sie späterhin auch vor dem politischen nicht zurück. Da, die erste politische Meute in Russland, in der auf die politische Freiheit als auf die erste Verbindung einer gelungenen gewerkschaftlichen Bewegung hingewiesen wurde, wurde am 1. Mai 1895 von einer jüdischen Arbeiterfrau gehalten.

Aus den Nachbarkreisen.

Zum Schute ausländischer Arbeiter

hat die Regierung von Anhalt einige Bestimmungen getroffen, die bei strenger Handhabung vorteilhaft wirken können. Es dürfen in der Forst- oder Landwirtschaft, im Bergbau oder im Gewerbe nur mit Genehmigung der Kreispolizeibehörde ausländische Arbeiter beschäftigt werden, und die Kreisbehörde fest die Bedingungen fest, die vom Arbeitgeber zu erfüllen sind. Wichtig ist namentlich, daß hinter diesen scheinbaren Schutzeschirm eine agrarische Verbotsfrist sich verbirgt; namentlich und namentlich wenn die Bedingungen ausgedehnt werden auf Lohn-, Ernährungs- und Wohnverhältnisse der Arbeiter, würde die Verordnung zu begrüßen sein.

Schulzulassung

K a s e b e r g hat Zeit, 6. August. (C. V.) Am 2. August fand ein gemeinlichliche Sitzung der Gemeindevorsetzer und des Schulvorstandes statt in der ein Schreiben der Regierung verlesen wurde, in welchem unsere Schulzulassung als nicht normal bezeichnet wurde. Die Regierung fordert die Einrichtung noch einer Schullasse nebst Anstellung eines Lehrers oder einer Lehrerin. Gegenwärtig unterrichten vier Lehrer 321 Kinder, auf ein Lehrer 80 Schüler. Es entspann sich zwar eine sehr lebhafte Debatte, aus der man aber leider nicht klug werden konnte, da immer vier bis fünf Vertreter durcheinander sprachen. Nach langem Hin- und Herreden kam ein Schreiben zustande, in welchem der Regierung klargestellt wird, daß in unserem Orte kein Raum zu finden ist, der sich als Schulzimmer eignen würde, ein Schulbau in diesem Jahre aber aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. Also, weil wir kein Geld haben, müssen 321 Kinder von vier Lehrern weiter unterrichtet werden, was sicher den Kindern (und auch den Lehrern) nicht zum Vorteil gereicht. Nichts des Staates wäre es, armen Gemeinden die Mittel zu solchen Zwecken zur Verfügung zu stellen — da man ja nicht noch nicht an eine höhere Verbesserung der größten Einkommen gehen will. Das wäre richtige Gemeinwohl, darauf werden wir wohl aber noch lange warten können. Die Mittel durch allgemeine Erhöhung der Steuern aufzutreiben, wird auch nicht gehen, da in unserem Orte zumeist nur Arbeiter wohnen. Die Steuern sind in diesem Jahre ohnehin schon um 25 Prozent, von 125 auf 150, gestiegen. — Der Fußbodenanstrich der Lehrermöbelung soll auch erneuert werden. Herr Tischler Wolf beantragte die Kosten auf 40 Mark. Der alte Anstrich muß teilweise abgelugt werden. Es sind 70 bis 75 Quadratmeter. Herr Friedrich will die Arbeit ausgeschrieben wissen. Unser Vertreter machte den Vorschlag, wenigstens noch zwei Fachleute am Orte zu befragen. Herr Detwold verlangt Garantie bezuziehen, der die Arbeit bekommt. Herr Wolf, der bisher beratige Arbeiten gemacht hat, verzichtet darauf, da ihm Mißtrauen entgegengebracht wurde. Die Debatte wird immer erregter und endet zuletzt in persönlichen Streit aus. Schließlich einigt man sich auf den Vorschlag unseres Vertreters. — Weiter wurde noch ein Unterhaltungs-

Kleines Feuilleton.

Auf Zepellins Spuren.

Genosse Dr. Quast schilbert in der Frankfurter Volksstimme in einem Besuch, den er dem Zepellinschen Götzen in der Nähe von Mainz machte, als dieser seine letzte Fernfahrt ausführte, auf der es schließlich leider dem Halse der Elemente zum Opfer fiel. Genosse Quast schreibt:

Als ich gestern, Dienstag, nachmittags Zepellin mit seinen Gefolge der Mainlinie immer mehr näherte, wie uns der geschickte Telegraph in kurzen Zwischenräumen und dramatische Steigerung an den Redaktionsstisch meldete, da äußerte sich mit zwingender Gewalt die alte Weissheit des Wandersliebste:

Da bleibe, über Lust hat,
Mit Sorgen zu Hause!

Es war, als wenn die Umänderung des kommenden Kulturwanders im umgekehrten Verhältnis zur Entfernung magisch wirkte. Nachdem noch die nötigen redaktionellen Anordnungen getroffen waren, sah ich in dem Glanze, der kurz vor 5 Uhr über Goldstein nach Mainz fährt, und ich kam noch nicht zu spät. Der Zug war nicht überfüllt, aber doch gut besetzt mit Erwartungsvollen, die alle aus den Fenstern in der Betrachtung links über den Wald nach Südwesten schauten. Und diese Wälder sah ich doch auch, ein paar hundert hundert bürgerliche Frankfurter nun inverbandend Blick nach links! Und die Frage, ob wir noch zur Zeit kamen — war doch Zepellin nach Wannheimer Depeschen dort bereits halb 3 Uhr nachmittags durchgefahren — löste sich bald. Unser Zug war eben durch Raumbheim gefahren, als weit drüber über den Wald, auf dem Hintergrund der bläulichen rheinischen Weinberge, die langsam emporstiegen, einen kurzen Augenblick die wichtig schimmernde Riesenzuglinie Zepellins in der Fahrt auf tauchte. Nur machte es uns stutzig, daß sie nicht horizontal fuhr, sondern daß anscheinend die Vorderseite nicht gehoben war dem Walde schaute, während der Hintersteil fast verständig nachher sollten wie in Gedanken den Gürtel mit Zepellin um die Wette kennen. Wer von uns wird zuerst in Mainz

sein und werden wir nicht doch zu spät kommen? Als wir über die Rheinbrücke domertren, löste sich die Ungewißheit. Ihre Fußgängerreihe füllten sich eben erst mit Fußgänger, die uns im Auge beim Vorbeifahren mit den Armen nach Süden wiesen — also Zepellin wurde noch erwartet! Am Sturmstreck wurde der Hauptbahnhof verlassen, und die dicht daneben liegende Hüttenreihe über der Raumbheimerstraße erstiegen, ohne daß auf dem großen Bahnhofesplatz und auf dem Nützlich sonderliche Menschenansammlungen zu bemerken gewesen wären. Nachher sah ich, daß sich alles am Rhein tonterricht hatte. Die Brüden, die über die Fenster dicht bestet. Aber überall jene gutmütige und harmlos frohliche Neugierde und Spannung, wie sie wohl großen Ausnahmefällen voranzugehen muß, seine unheimliche Begierde um Aufklärung, wie bei prestigelosen, lustigen Feiern; aber jeder heftiger erscheint, dem andern Erliegen und Stiefelschoben rücksichtslos fühlen zu lassen. So ein bishen feierliche Beistimmung mit dabei — so muß es einst sein, wenn ein Volk lustvoll, um die Verdingungung selbsterregener Freiheit und Wohlthat zu empfangen. . . . Nach auf der Hüttenreihe und zwei Klattentoren, die ringsum zu unterer Büfelen, eine herrliche Landchaft: das goldene Mainz mit seinen vielen Türmen, dahinter der nach den Wiesobender Höhen aufsteigende Taunus, links und rechts sich nach dem Süden und Westen verlaufend das rheinische Hügelland. Die Zeit wird durch die Witzereien über Zepellin und seinen Empfang geholt. Man zeigt den Grabhütern mit seine runden Hügel. Dort oben schließt sich Stunden ein Photograph mit seinem Apparat. Der Domglockner ist bereit zu läuten. Auf den Esen der nahen Brauerei lassen sich ein paar Enthusiasten tollkühner tauchern in der Wozung, den beiden Paal zu haben. Vom Südben der Stadt her aber will sich nichts in der Luft zeigen, obwohl es 9 Uhr, 1/2 Uhr geworden ist. Ein Zollmeister bringt die ersten Stunde von einem Aufseheramt im Rheinaltor vor Mainz. Doch soll der Wallon jeden Augenblick kommen. Er kommt aber nicht. Es ist 1/2 Uhr abends geworden. Wir sehen Bewegung in die Massen kommen, die auf den Brüden stehen und sich zerstreuen.

Wir sehen schließlich die Soldaten vom Land zurückmarschieren, die Zepellin dort bei der Landung helfen sollten. Er kommt also vorläufig nicht mehr. . . . In der allgemeinen Enttäuschung meint ein guter alter Norddeutscher ernsthaft und einschüddend: „Dat ist noch bößlich schwer, so'n Weeng und Ameres von da oben zu finnen.“ Verhandlungsbeile seit ist die Antwort und mit ihr geht's die Wöschungen herab in die Stadt, wo ohne Verger, ohne Verdruss, frohlich plaudernde Gruppen die Straßen durchziehen. . . .

Daß der würdliche Tatbestand inzwischen so wenig bekannt geworden war, mag daran gelegen haben, daß man ihn nicht sehr gefühllich verknüpfte, um Zepellin Zeit zum Ausreden zu lassen; es liegt aber auch an den traurigen Subjektivitätsverhältnissen selbst größerer deutscher Städte, daß sich wichtige Nachrichten nicht schneller und besser verbreiten. Die preussische Vernehmung des „öffentlichen Geschlechts“ lastet noch auf dem Städteleben. Es fehlt an Ausrufern und Räufern für telegraphische Extrablätter, an Zeitungsanfragen, Anschlagtafeln zu solchen Zwecken. Ein paar Benutzte, Behörden, große Handelshäuser, sind nach auf dem Laufenden, die anderen nicht. Aus Mainz führen nach 9 und 10 Uhr abends wieder fort, ohne zu wissen, daß Zepellin in einer Stunde doch noch seinen nächsten Flug ausführen werde. . . . Ich suchte gegen 7 Uhr eine Redaktionsausgabe auf, von der ich zufällig wußte, daß sie Depeschen ausginge. Ein gewöhnliches Schaubenfenster dicht daneben noch an der benachbarten Rheinseite die auf gelbem Zettel mit plumper Wirtshaus angehängte Versicherung: „Zepellin kommt sicher bis 6 1/2 Uhr.“ Damit die Kunden nicht verlaufen! Im Zeitungschauffeur aber das neben endlich eine genaue und sichere Depesche: „Zepellin ist bei Wiesbaden auf dem rechten Rheinufer wegen eines Defekts im Höhenfeuer gelandet.“

Ein Viertelstunde darauf sah ich im Zug nach Wiesbaden, sogar in einem Ertragzug, den die Bahnerwaltung jetzt fahren ließ, nur leider etwas zu spät. Erst nach 8 Uhr verließ er volgepumpt den Mainzer Hauptbahnhof. Langsam durchfuhr er, auf jeder der Stationen haltend und viele Menschenmassen aufnehmend, die Straße bis Nieder- und die lang unge-nügende Vorkehrungen, die Waagen können kaum die einzige enge Treppe hinab unter den Bahndamm weg ins Freie aus Rheinufer. Auch dieses ist schon mit seiner staubigen Landstraße

